

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

12.7.1926 (No. 230)

Zusammenhalt der Kleinen Entente wie die... Es haben alle drei dadurch Wohlgefallen...

Die Entscheidung über das Reichsehrenmal

In einer Besprechung des Reichsratsausschusses über die Errichtung des Ehrenmals für die im Weltkrieg gefallenen Deutschen...

Reichszentralrat Dr. Marx an die deutsche Jugend

Beim Abschluß der leichtathletischen Wettbewerbe hielt Reichszentralrat Dr. Marx eine Rede, in der er die herzlichsten Grüße des Herrn Reichspräsidenten übermittelte...

Wir haben eine Jugend, auf die wir uns verlassen können. Der deutsche Name gewinnt von Tag zu Tag mehr an Ansehen und Achtung in der ganzen Welt...

Erzelenz Dr. Rewald. Die Schlussschicht. Er sagte u. a.: „Eine Woche großer, heftigster Kämpfe und erhebender Tage liegt hinter uns.“

Tugend als ein Ehrenzeichen der deutschen Kampfpflichter, das sie für ihr Leben verpflichtet, der heranwachsenden Jugend ein Vorbild zu sein...

Die Deutschnationalen und die Arbeitsgemeinschaft

Wie die „Deutsche Tageszeitung“ von wohlunterrichteter Seite erfährt, ist die deutschnationale Fraktion des preussischen Landtags jeden Augenblick bereit, mit den anderen bürgerlichen Parteien in Besprechungen einzutreten...

Reich und Reichsbahn

Die „D. A. Z.“ meldet: Dr. von Siemens, der Präsident des Verwaltungsrates der Reichsbahngesellschaft, ist am Freitag morgen von der Tagung des Verwaltungsrates aus Hamburg nach Berlin zurückgekehrt...

Der Reichsarbeitsminister über die deutsche Sozialpolitik

Im Provinzialausschuss der Rheinischen Zentrumspartei machte Arbeitsminister Dr. Brauns Ausführungen über den Stand der deutschen Sozialpolitik...

ordnung gerichteten Arbeiterschutzbestimmungen zu einem einheitlichen System zusammenzufassen...

Wenn wir, so schrieb Dr. Brauns, nach dem vom Reichstag angenommenen Regierungsentwurf über 500 000 Menschen an die Arbeit bringen...

Das Unwetter

Aus allen Teilen Bayerns wird ein hartes Anschwellen der Flüsse und Bäche gemeldet. Die gegenwärtig brennendste Frage ist die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit...

Deutsches Reich

Berlin, 11. Juli. Das preussische Staatsministerium hat den Plänen zufolge den Staatsvertrag von 1883 mit dem Kurfürstentum Baden, der die Verwaltung Walds durch Preußen regelt...

Raslow aus der Haft entlassen. Berlin, 11. Juli. Der frühere Führer der kommunistischen Partei Deutschlands, Raslow, ist nach Verbüßung seiner Gefängnisstrafe...

Stapelbau eines 25 000 T. Schwimmbads. Hamburg, 11. Juli. Auf der Hamburger Berft der Vulkanwerke wurde am Samstag das in einer Refordzeit von 94 Arbeitstagen erbaute und für Bordeaux bestimmte Schwimmbad von 25 000 Tonnen Tragfähigkeit...

Luftverkehr

Belegung des Karlsruher Luftverkehrs. Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, der hier zur Gründung der Angestelltenorganisation der D.V.P. weilte...

Lang Kaiserstraße 167, I. Günstige Bedingungen ermöglichen den Kauf eines erstenklassigen Flügels, Harmoniums oder Pianos

Romische Figuren

Aus dem Schlussband der Trilogie: „Ja und Nein“, Schriften des Wiener Kritikers Alfred Polgar, bringen wir mit Erlaubnis des Verlages Ernst Rowohlt-Berlin folgenden Abschnitt:

Bejahung, wenn du bei der Geliebten bist, des Gottes voll, und dir die Kraft fehlt, ihn zu bekennen? Wenn dein Herz schwelgt von Melodie...

Die Grundbewegungen im deutschen Bildungsleben der Vorkriegszeit

Staatsminister Prof. Dr. D. Voelz. In der Zersplitterung unseres weit verzweigten deutschen Schulwesens, in dem scharf ausgeprägten Gegensatz zwischen Volksschule und höherer Schule...

Tiefer schauendem Blick war es daher schon lange vor dem Kriege nicht verborgen geblieben, daß die bunten Fülle unserer Bildungsformen...

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius in Karlsruhe.

Gründung des Angestelltenausschusses der D.V.P.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius sprach gestern nachmittag in Karlsruhe vor dem Geschäftsführenden Ausschuss, den Ortsgruppenvorständen und den Vertretern aller Berufs- und Wirtschaftsgruppen der Deutschen Volkspartei Baden.

Nachdem der Landesvorsitzende, Rechtsanwalt Steinel, die Versammlung begrüßt hatte, behandelte der Minister in vertraulichem Referat, lediglich als Abgeordneter seines Wahlkreises, die schwebenden wirtschaftlichen und politischen Fragen. An den Vortrag schloß sich eine Ansprache, die zeigte, daß der Abg. Dr. Curtius in seiner Politik den Wahlkreis geschlossen hinter sich hat.

Landesausschuß für Angestellte der Deutschen Volkspartei.

Der Ansprache war am Vormittag eine Sitzung vorausgegangen, in der ein Landesausschuß für Angestellte der D. V. P. gegründet wurde. Aus allen Teilen des Landes waren zahlreiche Vertreter erschienen. An der Sitzung nahmen außer dem Reichswirtschaftsminister der zweite Vorsitzende des Landesverbandes, Herr Meuth, sowie die Landesverbandsabgeordneten Bauer, Dr. Mattes und Wilfer teil.

Nachdem Generalsekretär Wolf die Versammlung begrüßt und auf die Zwecke und Ziele des Landesausschusses hingewiesen hatte, sprach Herr Meuth über die Angelegenheiten der Deutschen Volkspartei. Herr Meuth wies nach, daß die Angestelltenchaft die Pflicht habe, sich nicht nur beruflich, sondern auch politisch zu organisieren. Die Vergangenheit habe gezeigt, daß die Deutsche Volkspartei stets für die Belange der Angestellten volles Verständnis gehabt habe. Jenes Wort, daß die Deutsche Volkspartei nur eine Partei der Arbeiterschaft sei, wies der Redner auf Grund zahlreicher Beweise zurück. Mitarbeit in der Partei sei Dienst an der Gesamtheit und am Vaterland. Die Ausführungen des Herrn Meuth fanden lebhaften Beifall.

Sodann ergriff der Reichswirtschaftsminister das Wort zu kurzen Ausführungen, in denen er sein und der Partei Verständnis und Interesse für die Nöte der Angestelltenchaft zum Ausdruck brachte. Die Ausführungen gipfelten in dem Wunsch, daß die beiden Gruppen der Arbeiterschaft und der Arbeitnehmerchaft zusammenarbeiten möchten, da nur so der gemeinsame Weg zu Deutschlands Freiheit erfolgreich bis zum Ende gegangen werden könne.

Nachdem Landtagsabgeordneter Wilfer die Gründe der Landtagsfraktion überbrachte und dem Ausschuss die besten Wünsche für eine gedeihliche Arbeit ausgesprochen hatte, schritt man zur Wahl des Vorstandes.

Zum Vorsitzenden des Landesausschusses für Angestellte der D. V. P. Baden wurde einstimmig Herr Meuth gewählt. Herr Meuth dankte für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und nahm die Wahl an. Besonderen Dank statete er sodann dem Reichswirtschaftsminister sowie dem Reichstagsabgeordneten Meuth ab. Wenn die Angestellten eine besondere Förderung ihrer berechtigten Wünsche von den gesetzgebenden Körperschaften erwarten, so führte Herr Meuth aus, dann müssen sie in viel höherem Maße als bisher durch den Eintritt und praktische Mitarbeit in den politischen Parteien ihren Willen an staatspolitischen Entscheidungsfällen bekunden. Deshalb gehörten alle Angestellten, die die Weiterbildung dieser Partei wollen, in die Deutsche Volkspartei.

Nachdem der zweite Landesvorsitzende, Herr Wolf den Dank des Landesverbandes ausgesprochen

hatte, wurden folgende Entschliessungen angenommen:

Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Die zur Angestelltenratung am Sonntag, den 11. Juli in Karlsruhe versammelten Privatangestellten erheben einmütig die Forderung auf Erhaltung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Sie weisen besonders darauf hin, daß nicht nur bei den Angestellten, sondern auch in den maßgebenden Kreisen der Ladeninhaber der Wunsch nach dem ungeschmälersten freien Sonntag besteht und sie erwarten, daß die Abgeordneten der Deutschen Volkspartei im Badischen Landtage aus christlichen, kulturellen und sozialen Gründen jeder Durchbrechung der Sonntagsruhe ihren schärfsten Widerstand entgegenzusetzen werden.

Schutz der älteren Angestellten.

Die am 11. Juli in Karlsruhe i. V. zur Angestelltenratung versammelten Privatangestellten der Deutschen Volkspartei sprechen der Parteileitung für das tatkräftige Eintreten der Partei für die Angestellten den wärmsten Dank aus.

Sie bringen insbesondere ihre Genugtuung darüber zum Ausdruck, daß sich die Reichstagsfraktion unter Führung des Abg. Thiel des Schutzes der älteren Angestellten angenommen hat und bitten die Partei, auch in Zukunft auf die große Not der Angestelltenchaft ihr Augenmerk zu richten und an ihrer Einwirkung durch entsprechende gesetzgeberische Maßnahmen mitzuhelfen.

Ergebnis der Synodalmahlen.

Freiburg: Positive Vereinigung 2012, Volkskirchbund 912, Landeskirchliche Vereinigung 267, Kirchl.-Liberaler 2002.

Offenburg: Positive 248, Volkskirchbund 103, Landeskirchl. Vereinigung 16, Kirchl.-Liberaler 241.

Triberg: Positive 70, Kirchl.-Liberaler 68, Volkskirchbund 41.

Badenweiler: Positive 333, Kirchl.-Liberaler 33, Landeskirchl. Verein 8, Volkskirchbund 50.

Mühlheim: Positive 770, Kirchl.-Liberaler 35, Volkskirchbund 71.

Singen: Kirchl.-Liberaler 382, Positive 70, Volkskirchbund 98.

Donauwörth: Positive 82, Kirchl.-Liberaler 59, Landeskirchl. Verein 62, Volkskirchbund 19.

Kalbszell: Positive 199, Kirchl.-Liberaler 47, Volkskirchbund 14.

Meersburg: Positive 23, Kirchl.-Liberaler 33, Landeskirchl. Vereinigung 2, Volkskirchbund 83.

Müllheim: Positive 460, Kirchl.-Liberaler 172, Landeskirchl. Vereinigung 22, Volkskirchbund 50.

Emmendingen: Pos. 405, Lib. 512, Landeskirchl. 1, Volkskirchbund 187.

Weinheim-Stadt: Pos. 489, Lib. 47, Landesk. 5, Volksk. 97, Altkirchd. Pos. 540, Lib. 529, Landesk. 19, Volksk. 189.

Willingen: Pos. 412, Lib. 43, Landesk. 2, Volksk. 66.

Karlsruhe-Rippurr: Pos. 477, Lib. 90, Landesk. 2, Volksk. 216.

Malsbühl: Pos. 5, Lib. 45, Landesk. 71, Volksk. 55.

Schwehingen: Pos. 220, Lib. 209, Landesk. 212, Volksk. 129.

St. Georgen (Schwarzw.): Pos. 1019, Lib. 16, Landesk. 2, Volksk. 161.

Durlach: Pos. 792, Lib. 658, Landesk. 149, Volksk. 892.

Einheim: Pos. 251, Lib. 227, Landesk. 12, Volksk. 69.

Überbach: Pos. 256, Lib. 1055, Landesk. 50, Volksk. 31.

Sornberg: Pos. 556, Lib. 60, Landesk. 2, Volksk. 308.

Radenburg: Pos. 89, Lib. 259, Landesk. 42, Volksk. 78.

Und mit alle dem verband sich ein Drittes. Seitdem infolge der allgemeinen Schulspflicht eine deutlich spürbare Höherbildung unseres Volkes eingetreten war, machte sich immer mehr der Anspruch auf eine allgemeine Demokratisierung der Bildung in dem Sinne geltend, daß der Staat die Pflicht habe, dem künftigen "freien Mann" zu schaffen und auch dem vierten Stande den vollen Mißbrauch an allen geistigen Gütern zu sichern. Und das nicht etwa durch Stipendien und Freistellen, die als "Gnadengedenke" abgelehnt wurden, sondern durch Organisationsmaßnahmen im Sinne einer Vereinheitlichung unseres Bildungswesens auf Grund demokratischer und sozialer Gedanken. Für das Volk der allgemeinen Wehrpflicht war dieser Gedanke einer Demokratisierung der Bildung mit seinem Kampf gegen Ständeschulen und Privilegien durchaus verständlich, und der Krieg hat ja hier, zuerst im Schwung nationaler Begeisterung, später unter dem Druck der Not, gerade diese Bewegung besonders stark hervorgerufen lassen.

Literatur.

Mein Heimatland. 18. Jahrgang, Heft 6, 1926, Hefter für Volkstunde, Heimatbuch, Denkmalspflege, Familienforschung, i. A. des Landesvereins Badische Heimat herausgegeben von Hermann Eris Basse, Freiburg i. Br.

Der Beitrag des Gartenbauinstitutors Schimpf, Freiburg i. Br., in dem eben erschienenen Heft 6 will die breitesten Kreise anführen, über die heute fast vorherrschende Unkultur und Geschmacklosigkeit bei Beisetzungen und auf den Friedhöfen. 16 Abbildungen beleuchten in vorbildlichen und abschreckenden Beispielen, sodas jedermann prohenhafte "Silberverzierungen" aus Blech und Kupfer mit ruhiher, klarer, scharfer Form, äußerliche Grabkreuze, Photographien auf Emaillesteinen mit eingetragenen Holzkreuzen und Strichblumenkranz vergleichen kann. Hier ist auch ein dankbares Feld für die Geistesfreiheit und Lehrtätigkeit, die Gemeinden darauf zu weisen, was der Gottesacker geben

muß: ernste, ruhvolle, versöhnliche Stimmung, wie sie mancher alte Dorffriedhof noch zeigt. Oberbaurat Cassimon bemüht sich um die Erhaltung aller Eichen überhaupt unserer Baumriesen als Zeugen der Vergangenheit. Die Schönheit eines Bildnisses im Schattental weist A. Widenmeyer auf, während Pfarrer Weidwein eindringlich für die genaue Erforschung der Entstehungszeit Ratatats wirbt. Der durch seine Arbeit über das Kaiser Schloss (Heimatblatt 27) bekanntgewordene Dr. Peters, Leipzig, steuert einen Beitrag über die Nototobrunnen der gleichen Stadt bei. Nachrufe, Anfragen volkstümlicher Art, Vorschlagsrechnungen ergänzen das Heft.

Tagungen.

Israelitische Landesynode.

Am 10. Juli. Am 4. und 5. Juli tagte in Karlsruhe die 13. israelitische Landesynode. Sie wurde am Sonntag, den 4. Juli, nachmittags 3 1/2 Uhr von dem Vorsitzenden des Oberrats, Prof. Dr. Siein-Karlsruhe, eröffnet. In seiner Eröffnungsrede legte er die Verhältnisse der Landesynode, wie sie sich seit der letzten Synode (Juli 1923) entwickelt haben, die Schwierigkeiten der Inflations- und Übergangszeit dar und gedachte mit Dankworten der Unterstützung durch Reich und Land. Der zum Synodalpräsidenten wiedergewählte Abg. Ettinger-Karlsruhe gebachte der seit der letzten Synode verstorbenen Abgeordneten und Mitglieder des Oberrats. Nach Bildung von drei Ausschüssen für Haushalt, Verfassung und Angelegenheiten der Landgemeinden, vertagte sich die Synode auf Montag, den 5. Juli. In der Montagssitzung wurde der Vorschlag mit einigen Änderungen, die insbesondere eine Besserstellung der Lehrerwitwen betreffen, angenommen und der Oberrat mit dem Synodalausschuß ermächtigt, den bisherigen Steuerfuß weiter zu erheben, mit der Maßgabe, daß je nach dem Ergebnis des Steuerengangs auf die Erhebung des letzten Viertel verzichtet werden soll. Die Synode erklärte sich ferner grundsätzlich mit dem Beitritt der Landesynode zu dem zu gründenden Reichsverband einverstanden und erteilte dem Oberrat und Synodalausschuß die hierzu erforderliche Vollmacht. Auch die Vorlage über Gemeindefinanzen wurde angenommen. Sie ist deshalb besonders bemerkenswert, weil durch sie den Frauen und Jugendlichen zum erstenmal das aktive Wahlrecht auch bei den Gemeindefinanzen eingeräumt wird.

Weinheim Brief.

Weinheim, 3. Juli. Nicht allein durch die bauliche Erschließung bisher brachliegenden Gebüdes, wie z. B. des als Willenwiel ausgebauten Prankelgebietes, sondern auch durch einschneidende verkehrstechnische Verbesserungen hat sich das Weichbild der hiesigen Stadt seit einiger Zeit sehr zu seinem Vorteil verändert. Der Norden Weinheims hat durch den Bau der sogenannten Umgehungsstraße vom Nordende der Stadt bis zur Mannheimer Straße ein ganz neues Gesicht erhalten. Diese Straße ist hauptsächlich dazu bestimmt, daß der Autoverkehr von Darmstadt nach Mannheim und umgekehrt um die Stadt herumgeleitet werden kann. Geplant ist die Weiterführung dieser Straße von der Mannheimer Straße bis zur Heidelberger Straße, d. h. bis zur Reppelbrücke, um auch den Autoverkehr von und nach Heidelberg um die Stadt herumleiten zu können.

Weinheim bildet bekanntlich den Hauptdurchgang für den Autoverkehr zwischen den Städten Darmstadt, Heidelberg und Mannheim. Diesem Umstand ist seit kurzem durch die Pflastertung der durchgehenden Ortstraße für den Autoverkehr Rechnung getragen. Der hiesige Personenaufwärtshof, der den Bedürfnissen längst nicht mehr genügt, ist zurzeit wieder einmal im Umbau begriffen. Es soll eine neue Unterführung gebaut werden. Freilich ist alles dies nur Fiktion, da der hiesige Hauptbahnhof in seiner ganzen Anlage als veraltet und auch räumlich als ungenügend für den starken Verkehr anzusehen ist. Eine Trinkhalle befindet sich seit kurzem auf dem Bahnsteig. Nur hat es unter den hiesigen Schreitern Unwillen erweckt, daß die Reichsbahndirektion Mainz diese Halle durch eine Darmstädter Möbelfirma errichten ließ und es für überflüssig erachtete, die Weinheimer Schreiner durch eine öffentliche Ausschreibung zum Wettbewerb anzulassen.

Ein dringendes Bedürfnis für Weinheim ist die Einlegung einer Reihe von weiteren Odenwaldwegen, aber die Reichsbahndirektion Mainz hat sich bisher diesen Wünschen gegenüber passiv verhalten. Die Weinheimer Stadtverwaltung ist bei der Oberbahndirektion Eisenbahn u. S. in Mannheim schon wiederholt dringlich vorstellend geworden, die Elektrifizierung der Dampfstrassenbahn Heidelberg-Weinheim endlich zu verwirklichen, und zwar als Teilstück des seit langem schwebenden großen Projektes einer elektrischen Strassenbahn zwischen Darmstadt, Heidelberg und Mannheim. Wie verlautet, sollen die Ausschüsse für Elektrifizierung der genannten Teilstücke glückt sein.

Die Kulturbestrebungen der Weinheimer Kommunalverwaltung werden, wie in fast allen anderen Städten von ähnlicher Größe dadurch sehr erschwert, daß die bisherige Mittel fast ausschließlich auf die Bekämpfung der Wohnungsnot verwendet werden müssen. Was übrig bleibt, wird zum großen Teil durch die Notstandsarbeiten für die Erwerblosien verschlungen. Immerhin ist anzuerkennen, daß auch auf kulturellem Gebiet in Weinheim in den letzten Jahren manches geschehen ist. In erster Linie ist hier der Aufbau des städtischen Krankenhauses unter einem chirurgischen Spezialisten und die Anschaffung eines Sanitätsautos zu erwähnen.

Die Gasfernversorgung der Stadt ist durch das Mannheimer Gaswerk in der Ausführung begriffen. Das städtische Schlachthaus ist modernisiert worden. Durch die Wasserentwässerung ist für die Aufschließung von Kulturland auf der Gemarkung Weinheim in der Weichbildniederung Sorge getragen worden. Die Stadtverwaltung hat jetzt noch drei gewaltige Aufgaben vor sich, die der Erleichterung haben, nämlich die Natalschwimmbad und eines Saalbaus. Nun hat der Stadtrat hier vor einigen Tagen den "Prinz Wilhelm" käuflich erworben. Dies ist ein ehemaliges Hotel, das in der Inflationszeit von der Südb. Disconto-Bank A. G. Mannheim käuflich erworben u. in eine Bankfiliale umgestaltet wurde. Auf diese Weise ging Weinheim seines für den Fremdenverkehr unentbehrlichen Bahnhofs-Hotels verlustig. In dessen die Zeiten änderten sich, und die Disconto A. G. sah sich veranlaßt, ihre hiesige Bankfiliale zum 1. Juli d. J. aufzugeben. Diese Gelegenheit benutzte die Stadtwormwaltung dazu, um den "Prinz Wilhelm" käuflich zu erwerben. Hiermit ist die Saalbaufrage in ein entscheidendes Stadium getreten. Das letzte Wort in Sachen der Erwerbuna des "Prinz Wilhelm" hat indessen der Bürgerausschuß zu sprechen. Es ist anzunehmen, daß sich eine Mehrheit findet, die die weitläufige Kommunalpolitik des Oberbürgermeisters Hugel durch Annahme der Stadtratsvorlage fördert. Es würde in der Bürgerchaft nicht verstanden werden, wenn sich der Bürgerausschuß die Gelegenheit entgegen liebe, in der Saalbaufrage den ersten entscheidenden Schritt zu tun, durch den zugleich die Wege geebnet werden, um den wirtschaftlichen Horizont der gewerbetreibenden Bevölkerung aufzuheben.

Die Friedrichsfelder Blutat.

dz. Mannheim, 11. Juli. Die nahezu 6 Monate andauernde Untersuchung über die Blutat vom 24. Januar 1926, der die 15 Jahre alte Dina Großmann aus Friedrichsfeld zum Opfer fiel, hat nunmehr einwandfrei ergeben, daß der 23 Jahre alte Bruder, der Schmied Georg Friedrich Großmann, der Schwäger mit einer Eifenklinge mehrere Schläge verlebte und sie dann am Halse mirgte, totum das Mädchen tot umfiel. Bei dem Täter, der als außerordentlich jäghornig gilt, scheint erbliche Belastung vorzuliegen. Der Staatsanwalt hat Anklage wegen Totschlags erhoben. Der Fall kommt am Montag, den 12. Juli 1926 vor dem Mannheimer Schwurgericht zur Verhandlung.

Kleines Feuilleton.

Die Menschenläge im Museum oder die Kultur des 20. Jahrhunderts. Ein fürstbares Schwätzchen, das sich, wie eine fibrilläre Zeitschrift mittel, in dem Museum von Romo Nikolawsk befindet, erinnert eindringlich an die entsetzlichen Gräuelt des russischen Bürgerkriegs. Es handelt sich um eine Säge, mit der zahllose unglückliche Opfer, die während der Feindseligkeiten in die Hände der Gegenpartei gefallen waren, bei lebendigem Leib zerteilt wurden. Ein zuverlässiger Gewährsmann, der Journalist Salubrin, der die Säge dem Museum zur Verfügung gestellt hat, weiß als Augenzeuge zahllose Einzelheiten aus den Kämpfen zwischen der weißen Armee Kollschats und den Bolschewisten zu berichten, die in den Jahren 1918 bis 1920 den fernen Osten des russischen Reiches verwüsteten. An hervorragender Stelle in der Zeitung der kommunistischen Truppen fand ein gewisser Rogow. Dieser Mensch war vor dem Krieg ein eifriger Förderer des Kirchenbaus gewesen, hatte sich im Weltkrieg das Kreuz des heiligen Georg erworben und war bei Ausbruch der zweiten Revolution zu Lenin übergegangen. Er machte sich durch unglaubliche Grausamkeiten einen mit Wölfen genannten Namen, verbrannte mit Vorliebe Kirchen, ließ die Geiseln in den Gottesdiensten niedermachen und die übrigen ihrer Kleider berauben und auf die

Straße hinaustrreiben, wo sie massenweise geköpft wurden. Er raubte ganze Städte und Dörfer aus und durchzog sengend, brennend ausgehende Gegenden. Wer weiche, geklebte Hände oder am Finger den Abdruck eines Rings aufzuweisen hatte, war hinreichend verdächtigt, ein Bourgeois zu sein. Und die Julia Rogows arbeitete schnell, auf wen sie einmal ein Auge geworfen hatte, wurde in bestmöglichem Verfahren abgeurteilt und auf bestialische Weise hingsgeschickt. Der entmenschte Urheber dieser Grausamkeiten war in einem Blutwahn besessenen, der ihm jede vernünftige Ueberlegung raubte; schließlich erklärte er sogar Lenin und Trotski den Krieg bis aufs Messer. Er endete später durch Selbstmord. Nicht minder bestialisch verfahren jedoch auch die Gegner der Bolschewisten in diesem schrecklichsten aller Kriege. Die Anhänger Kollschats bezoggen die gelangenen Notizen mit Benzin und verbrannten sie; bei anderen trat die bereits erwähnte Säge in Tätigkeit. Einer Frau, der die rote Soldateska die linke Brust vom Körper getrennt hatte, gelang es, zu entkommen und sich zu ihrem Mann, einem gewissen Wolkow, zu retten. Dieser schmir den Weiben blutige Rade. Als sich das Krezsalid wandte und die Bolschewisten wieder der Herr der Paue wurden, verbrannte Wolkow das Gefängnis, in dem die fürstbaren Kollschaten verurteilt worden waren, nahm die Henterschnede gefangen und zerlegte sie mit Hilfe seiner verurteilten Frau. Das Martirium gab er dann dem genannten Journalisten, der es zum ewigen Andenken an diese trübe Zeit dem Revolutionsmuseum in Romo Nikolawsk vermachte.

Humor.

Rennzeichen. "Und warum haben Sie in dem abgelauenen Fahre nicht gearbeitet?" "Während dieser Zeit war ich ein Opfer der Wissenschaft." "Durch eine schlecht verkaufene Operation etwa." "Nee, durch Singeraßdruck!"

Unterhaltungs-Beilage

Ein Tag im Leben des Urzeitmenschen.

Von Ing. Konstantin Redzich, Frankfurt a. M.

Noch ringt das aufsteigende Tagesgestirn um den Vorrang mit dümstgeschwängerten Nebeln, aus deren gepenstlichen Massen die Umrisse felsiger Baumgiganten wie leise sich wiegende Schatten hindurchschimmern, noch huschen die Geister der Nacht durch das dräuende Dunkel von Buschwerk und Wald, als es in Sumpf und Strauchwerk, zwischen den dicht aufragenden Bäumen, Salmen und Röhren allmählich lebendig zu werden beginnt. Aus den trüben, wie mit einer misfarbenen Delschicht überzogenen Wasserlachen, wie sie weit ausgebreitet die Vertiefungen zwischen den Schriffen und Wäldern, zerbrochenen Kratern und Bergmassen anfüllen, tauchen ab und zu, vereinzelt oder auch gruppenweise, allerlei häßliche Köpfe panzerbekehrter Unholde auf, beim Nahen des dämmernden Lichts ihre krächzenden, fauchenden, zischen-stimmen erhebend, den ihnen innewohnenden Drang nach Liebe und Lust, ihre unerzähliche Gier nach Mord und Raub, Blut und Fraß in markerschütternder Art zum Ausdruck bringend; als Echo die Laute der Bürger im dichtesten Grün: ein Donnergeräusch, dazwischen ein Keulen, Gejäh und Gekrei, Trompetentöne, dann kumpfes Gebell, ein Köhren und Grunzen, dazwischen ein Pfiff, ein Aufschrei so schaurig und schrill in Todesnoten, daneben das Trampeln unzähliger Hufe, Krachen, Brechen, Schnausen, Brummen, Röcheln, Getöse der Schlacht — denn „Leben“ heißt Kampf, Vernichtung des einen, Schwächeren, zum Daseinszweck des anderen, Stärkeren, ein ebenso weises wie unumstößliches Gesetz einer bildenden, aufbauenden, schöpferischen Natur.

Zwischen selbströmerüberfühten Schluchten, einzig durch schmale Gänge erreichbar, mit wuchtigen Steinblöden mächtig geschützt, dringt hier und dort aus rauchgeschwärzter Spalte ein bläulicher Dunst, einer Anzahl in menschlichen Höhlenbehausungen aufglühenden Feuern entstammend. Auch hier lockt die aufgehende Sonne mancherlei erwachende Kreatur hinaus zum Licht; aufrechtgehende Gestalten erscheinen, marig, doch plump, rauh behaart, stumpfsinnigen Ausdrucks, mit niedriger Stirne, hervorstechenden Nackenknochen und vorgehobenem Unterlippen, überlangen Armen und krallenartig bewehrten Händen, wildfunkelnden Blickes in die mit hochaufragenden Urwaldriesen bestandene Umgebung starrend. Wildwachsendes Bart- und Haupthaar hängt ihnen in zottigen Strähnen hinab auf Schultern und Brust, ein lose übergehängtes Tierfell, nebst einem breiten, vielfach gefirnietem Gürtel bildet ihre einzige Bekleidung.

In der Höhle selbst sind ältere Frauen und halbwüchsige Kinder desselben Leibes damit beschäftigt, das während der Nacht niedergebrannte Feuer wieder zu hellerer Flamme anzufachen; dann werden von ihnen mit blutigen Fleischstücken besetzte Spieße zum Rande der Höhle geführt, bis sich die Außenflächen allmählich zu bräunen beginnen.

Im Hintergrunde, auf ausgebreiteten Fellen, haugen sich ein Dutzend nackter Kinder um abgenagte Knochen und kleineres Gehörn; junge Weiber, Knechtlinge an den Brüsten, rästel sich auf selbstbedeckten Anhöfen von Gras und Laub, den gemeinschaftlichen Lagerstätten von etwa amanzia Höhlenbewohnern, einer gesonderten Sippe.

Nach dem Wiedereintritt der finster blidenden Männer beginnt man sich an die Einnahme der üblichen Morgenmahlzeit; Hände und Zähne dienen zum Zerlegen des noch halbprohen Fleisches, wovon man kleinere Stücke den bettelnden Kindern zuwirft, dort gewandt aufgefangan und nach Art junger Hunde mit kurzem Rauem gierig verschlungen.

Der Urzeitmensch leidet durchaus keine Not in dem ihm von der Natur zugewiesenen Dasein; inülle und Fülle erreicht er bekömmliche Speisen in greifbarer Nähe, wie aus den aufgestapelten Vorräten im Innern seiner Behausung ersichtlich: In ganzen Hügeln harren, in dumpfigen Winkeln hoch aufgetürmt, die süßesten Früchte, daneben an Holzpfählen hängend die saftigsten Stücke erlegten Fleisches, tiefsie Milcheln, ausgefragte Schildkrötenhäuten von mächtigen Ausmaßen, Schlänge und Urnen sind zudem angefüllt mit den seltensten Vederbissen, darunter Schinken von Höhlenbären, Schildkrötenfleisch, Mammutrüffel, Fischdrachenlössen, Kröten u. Kerbze, nicht zu guter Letzt in Mengen das süßäuerliche, wunderbar erfrischende Farneinmari.

Mächtige Stierhörner, gefüllt mit einem aus Sontg gegorenen Stoffe, gehen abwechselnd von Mund zu Mund; schön gezeichnete Milcheln der Ammoniten dienen zum Wassertröpfchen. Die Vordenerschürze der Frauen steren glänzende Hornschuppen der Dornesechse, allerlei Velle von Felstieren decken den Boden, das Lager, den Stein. Rings an den Felsen erkennt man die plumpen Umrisse rotgefärbter Figuren, Nachbildungen lebender Tiergestalten, die ersten Anfänge beginnender Malerei und Kultur.

Nach beendeter Mahlze greifen die Männer zu ihren an den Wänden lehrenden Waffen; roh bearbeitete, handlange Feuersteine, sorgsam geschäfft, bilden die Spitze eines klöbigen Speeres, kunstlos an einem Ende des klobigen, armdicken Holzschäftes mit schmalen Fellstreifen zusammengebunden, eine leichtbare Waffe in der Hand dieser halbbarbarischen Streiter. Ein Beutel aus Schenheit, lose am Gürtel baumelnd, dient zur Aufnahme einer Anzahl am Eingange aufgeschichteter, flacher und glatter Schlenkersteine; die Schlenker selbst, aus zwei gefirnieten Vederstreifen bestehend, trägt man griffbereit um den Hals geschlungen.

Derart ausgerüstet geben sich die Männer nimmehr hinaus zu einem in der Nähe der Höhlen glattgetretenen, freien Platze, in dessen Mitte ein einziger Baumgigant mähtigen Schatten spei-

det; von allen Seiten eilen gleichartig bewaffnete Jäger herbei, sich gegenseitig durch laute Zurufe begrüßend, indessen eine Anzahl Jünglinge damit beschäftigt sind, am Stamme einer etwa hundert Schritte entfernten Baumarme den zuckenden Leib eines gefangenen Urvogels mit Bastfäden festzubinden, ihn mit ausgebreiteten Flügeln wie eine Zielscheibe aufzuspannen.

Dann nimmt einer der Schützen nach dem anderen an dem für diese Zwecke bezeichneten Merkmal seine Stellung ein, einen der glatten Steine in die schwingebereite Schleuder legend, zielt, sorgfältig abwägend, in die Richtung der lebenden Scheibe und reißt das geschmeidige Gerät rückwärts in weitem Bogen um sich herum, im geeigneten Augenblick mit kraftvollem Nachschwung ein Ende des Riemens freigebend, so daß das schwere Geschöß mit schwirrendem Brummen pfeilschnel in die Richtung des Zieles faust, haargenau in die pochende Brust des laut aufkreischenden Vogels einbringt, eine ganze Flut umherprispender, blutiger Fleischfetzen den trefflicheren Einschlag befundet.



Ankunft des päpstlichen Vertreters auf dem Eucharistischen Kongreß.

Die Ankunft der hohen Kirchenfürsten in Chicago, wosin sie zahlreich zur Teilnahme an der größten diesjährigen Veranstaltung der katholischen Welt geeilt waren, glied einem Triumphzug. Die amerikanische Eisenbahnverwaltung hatte zur Fahrt auf dem Festlande einen kardinalrot ausgeschlagenen Sonderzug, der dazu mit den päpstlichen Insignien geschmückt war und ausschließlich von katholischen Bahnbeamten geleitet wurde, zur Verfügung gestellt. In den Straßen der Kongreßstadt hatten sich Hunderttausende, darunter viele neugierige Andersgläubige angesammelt, die der feierlichen Einholung des päpstlichen Delegierten Kardinal Bonzano in nicht endender Prozession zusehen wollten. Unser Bild, das das erste in Deutschland vorliegende ist, zeigt Kardinal Bonzano unter dem Baldachin bei seinem Einzug in die Kathedrale.

Schachzeitung des Karlsruher Tagblatts

Geleitet von Professor A. Heine (Karlsruher Schachklub).

Aufgabe Nr. 48.
Leopold Hornis, Wien.

Partie Nr. 48. Damegambit.

Aus dem Städtewettkampf Karlsruhe gegen Baden-Baden, Gaggenau und Rastatt.

Regel I Gaggenau	Scheibe Karlsruhe.	aristokratisch gewonnen wurde:
1. d2—d4	d7—d5	ev. Se2, Sc3.
2. c2—c4	e7—e6	20. Td1—d2
3. Sb1—c3	h7—h6	21. Dc2—d3
4. Lc1—f4	Sg8—f6	22. e3×d4
5. e2—g3	a7—a6	Ld7—a4
6. Dd1—c2	Sb8—c6	23. Sg1—e2
7. a2—c3	Sf6—h5	24. Lb1—c1
8. Lf4—c5	Lf8—e7	Der sicherste
9. Lf1—d3	0—0	Weg zum Gewinn.
10. 0—0—0	Sh5—f6	25. Dd3—e3
11. Le5×f6	Le7×f6	26. Dc3×e2
12. f2—f4	d5×c4	17. Td2×d4
13. Ld3×c4	b7—b5	28. g2—g3
14. Lc4—a2	b5—b4	29. Th1—h2
15. La2—b1	g7—g6	30. Kc1—d1
16. Sc3—a2	Dd8—c6	Tf1—d1+
17. a3×b4	Sc6×b4	32. Kd1—c2
18. Sa2×b4	Dd6×b4	33. h4—h5
19. h2—h4	Lc8—d7	34. Le2—d3
Besser als h2—h5, wo	Lc8—d7	35. Ke3—d2
bei Weiß ein wichtiger Aus-	Wei3 gibt auf.	

Der Städtewettkampf Karlsruhe Schachklub gegen die vereinigten Klubs Baden-Baden, Gaggenau und Rastatt wurde überlegen von Karlsruhe, 15 1/2 : 4 1/2 gewonnen.

Je nach der Schärfe einschlagender Geschosse erschallt ringsum eine mehr oder weniger jubelnde Anerkennung des glückstrahlenden Schützen; und als auch der letzte von ihnen bei solchem barbarischen Spiele den üblichen Würf erbracht, hängt drüben an den bluttriefenden Nesten nur noch eine verstümmelte, formlose Masse zuckender Lappen.

Doch war dies nur das Vorspiel zu dem nun beginnenden, ernteren Betriebe: Nach sorgfältiger Auswahl der hier auf ihre Fähigkeit gepriiften Schützen eilt die erlesene Schar unter Antritt des herkulischen Führers in die Richtung der herüberstimmenden Berge, kühn hindringend in grundlosen Morast und dichtensten Busch, denn dort erwartet sie der ersehnte, greulich-abscheuliche Kampf. Den Riesen gilt es nämlich zu fällen, ein sogenanntes Doppeltier, das gewaltigste Wesen, welches die Erde gebat, hoch wie die Bäume des Waldes, von einer sechs-fachen Mammutfänge und einem Umfange kleinerer Berge. Doch gerade in seiner Nähe haften die grimmigsten aller blutigeren Ungeheuer, Geschöpfe von entsetzlichen Körpermaßen,

ausgerüstet mit den fürchterlichsten Angriffswaffen in Form von Zähnen und Krallen, größer als eine Manneshand. Ringsum zudem, in den Tiefen der Wälder, krochen in hundertfachen Arten die schrecklichsten Bestien umher: Wald-echsen, größer als ein Höhlenbär, an Stelle der Nase einen krummen Schnabel tragend, den Leib bedeckt mit schuppiger Haut; in Gras und Laub der Riesenscorpion, der beindefre Laufendfuß Schlangen von Baumstammgröße, bissige Käfer, giftige Spinnen, blutdürstige Kröten und nicht zu guter Letzt das böse Einhorn, ebenso das Saredonstier mit vier gewaltigen Stoßhäfen bewaffnet, dazu der Flugdrache, der reisende Bär.

In der trüben Flut wimmelte es von unzählbaren anderen bössartigen Gestalten: Schlange-drachen, Ichthiosaurier und Schwertfische, Unholde mit greulichen Köpfen, Gebissen und Franken; dazu gesellen sich Polypenarten und Krebssgiganten, Stachelhäuter und Haie, eine sonstige Anzahl verderbenpeinender Kreaturen, nur im tiefsten Schlamme ihr Unwesen treibend, sich gegenseitig auffressend, mit Vorliebe jedoch nach den in ihre Nähe geratenen Menschen schnappend.

Kämpfend, brüllend, rasend wälzt sich der wilde Haufe durch die gewaltigen Dichteten, tiefend im unergründlichen Schlamm, plätschernd, tobend die allerorts von Lebewesen angequirlten Sumpfwässer durchwatend, wo bald hier, bald dort einer der Männer mit gräßlichem Aufschrei verstuft, von lauernden Jähren ergriff, hinab in die schaurige Tiefe gerissen. Doch nicht hält ihren Lauf; ohne zu stoden wälzt sich der Rest in die bisherige Richtung, faum regt sich die helfende Hand zur Rettung des eigenen Genossen.

Plötzlich ein Stoden im wild daherstürmenden Trupp: ein rollender Ton, wie entfernter Donner dringt zu ihrem empfindsamen Gehör; aufhorchend laufend alles in die Richtung des Schalles, jenen ihnen nur zu wohlbekannten Geräuschen. Da macht sich ein deutliches Zittern und Schwanken der Erdoberfläche bemerkbar, ein Wollen und Rauschen der schlammigen Flut; dazu legt pfeifend ein hökweise dahersagender Wind vorher nicht sichtbare Wolfensegen in wirbelnde Bewegung, bedeutame Anzeichen des so gefürchteten vulkanischen Ausbruchs.

„Juhuuh!“ durchdringt die marlige Stimme des kundigen Führers den einbreitenden Lärm; es ist das Signal zu eiliger Flucht. Alles wendet sich zurück zum rettenden Ufer, heulend, sich überstürzend, sucht einer dem andern zuvorzukommen; aufrauscht die trübe, von schwärzlichem Schlamm durchsetzte Flut, neues Donnergetöse folgt, ein heftiges Schwanken und Wobben, darauf ein einziger Schlag, so durchdringend und bedäufend, wie ihn eben nur Naturgewalt mit solcher riesigen Wucht hervorbringen vermag; und nun ist es geschehen: eine ungeheure, richterförmig bis zum Zenith hinauftragende Rauchwolke, untermischt mit Brocken und Steinen, Trümmern, Glutstücke und Staub, bricht aus dem Gipfel des am nächsten stehenden Berges, blutrote Flammen zucken auf, krachend flahren gigantische Wölfe hernieber, und schon klaffen die ersten glühenden Steinbrocken herab, stöhnend im Wasser versinkend.

Dazu verbreitet sich innerhalb weniger Augenblicke ein unüberwindlicher Qualm neben einem pelisenzartigen Gestank; dichter lauten die Steinmassen herab, ganze Wollen von Flugsachen folgen, und die gesamte Erde schwankt, wie ein auf haushohen Wellen tanzendes Fahrzeug. Brüllend stürzen die Menschen in Todesangst dahin, zu dem noch weit entfernt winkenden Festland; Schwächere werden niedergetreten, man kämpft um den Vorrang, als wäre der Bahnstirn unter ihnen ausgebrochen. Doch die immer schneller aufeinander folgenden Geschöße speien Tod und Verderben; dazu brodelnd und wallt es in der immer heißer werdenden Flut, in immer dichteren Strähnen überschüttet die sengende Flugsache die kuschende Schar, einer nach dem anderen sinkt, zu Tode getroffen, verbrüht, verbrannt, in die gurgelnden Wellen nach gräßlichem Aufschrei, bis nur noch einzelne, arg zugerichtete, marfende Gestalten wie schwimmhaft in der zunehmenden Finsternis langsam entschwinden.

„Velleuchtende Sonne spiegelt sich in den leise rauschenden Fluten eines unübersehbar weit ausgebreiteten Ozeans. Weißglühendes Sand am Gestade der mächtigen Einbuchung saugt gierig den glühenden Rauch fruchtspendenden ätherischen Laibals. An einer leichteren Stelle erhebt sich schwerfällig eine wundebedeckte Gestalt, erstaunt, verwundert seine neue Umgebung miternend: Dort drüben über den Wellen erhob sich doch geteuer ein füllestromendes Land mit seinen Wäldern, Bergen und Büschen; vieltausendfaches Leben war einst, betätigte sich ganz in seiner Art durch Daseinsfreude und Liebe? — Alles ist verschwunden, ausgelöscht, keine Spur von ihm mehr vorhanden, als ein einziger lebender Mensch, in eine gänzlich neuartige Welt hineingeworfen, dessen Schöpfung vielfältig Wesen trug, rauschend umgehnd unabsehbare Wassermaßen daher, die Greuel der Vernichtung mitleidsvoll in Dunkelheit hüllend.

Humor.

Man kann nie wissen...
Das Strakburger politische Wochenschrift „Schiffhaan“, das die Verwelschung der elassischen Heimat überall bekämpft, wo sie sich breiten machen will, wendet seinen stets befeindeten Spott auch gegen die Landstunde, die aus demselben kelmütigkeit den Abständen der Pariser Vorkämpfer. So berichtet er kürzlich über solches des Zwiegespräch: „Wie heißt denn Ihr Herr,“ fragt eine Mutter die andere. „Wie heißt denn der?“ antwortet: „Ramonond, Riffidde, Claus, Die Wilhelm;“ denn, meint sie: „Nr. meißt io in unferem Pändel nie, was nr. in wanzia Jode ist.“

Rätfelz.

Silberträuel.

Sov	qu	iam	gan	zuf	mag
au	iv	fir	lab	if	win
ku	win			fo	nin
lab	gar	kamp	gan	no	niff
pin	iv	gor	wa	blim	lu
pu	ffo	lain	gw	iv	niff

Auflösung zum Kreuzworträffel Nr. 4.
Senzentredt: 1. Paul, 2. Darm, 3. Rom, 4. Dpel, 5. Nase, 7. Sauf, 9. Fier, 11. Am, 12. Eid.
Wagerecht: 1. Baderborn, 6. Uhr, 8. Eis, 10. Lama, 12. Esse, 13. Fieber.

Auflösung des Silben-Rätfels.
Karlsruher Tagblatt, Badische Morgenzeitung, 1. Königsbürg, 2. Algerien, 3. Rathenau, 4. Legat, 5. Sumalk, 6. Abone, 7. Umfatz, 8. Höhenzollern, 9. Ebene, 10. Ravensburg, 11. Theater, 12. Aigis, 13. Ceranium, 14. Baltimore, 15. Rittich, 16. Ananas, 17. Fürst, 18. Topfoid, 19. Beresina.

Aus dem Stadtkreise Kinderausfahrt des Karlsruher Motorfahrervereins.

In den Dienst der praktischen Belehrung und der Wohlthätigkeit stellte sich der Motorfahrerverein mit dieser wohl vorbereiteten und gut gelungener Veranstaltung. Ursprünglich war diese Ausfahrt den Waisenhauskindern zugedacht, nachdem aber von dort eine Abgabe erzielt worden war, konnte man anderen Kindern diese Freude bereiten. Die Veranstaltung nahm vom Güterbahnhof (hinter dem Hauptbahnhof) ihren Ausgang. Eine zentrale gelegene Abgangsstelle konnte der Verein trotz seiner Bemühungen nicht erlangen. Etwa 80 Kinder erhielten in den Fahrzeugen einen schönen Platz. Auch die Continental-M.G. Mannheim stellte einen Wagen in den Dienst der guten Sache. Die Kleinen erlebten erstmals, wie angenehm und schön es sich in einem Auto fährt durch Stadt und Land, wie auch durch Feld und Wald. Mädchen in den Vereinsfarben weiß und blau mit Aufschrift „Kinderausfahrt D.M.V. 1926“ unterrichteten die hundert Straßenpassanten über diesen eigenartigen Koffer, der sich unter den Sportlern Sack und Sackner in musterhafter, geschlossener Ordnung dahinbewegte.

Vom Hauptbahnhof sah es zuerst eine kleine Rundfahrt durch die Stadt, über Karl-, Solien-, Poststraße, Kaiserallee, Kaiserstraße, dann über Durlach, Wolfartsweiler, Ettlingen nach Reichenbach, wo in der „Krone“ im großen Saal Halt gemacht wurde. Damen des Vereins bewachten hier die humorigen Plappermäuler, die nicht müde wurden, sich über die schöne Fahrt zu unterhalten. Kaffee und Kuchen, gut und reichlich, brachte die Kinder reich zum Schmecken. Der Vereinsvorsitzende Panzer hielt nach der leiblichen Erquickung eine Begrüßungsansprache, dankte den Mitfahrern für ihre Bereitwilligkeit und erhoffte weiterhin bei den nächsten Anlässen ebenfalls reichliche Unterstützung. Dann folgte eine einnehmende Belehrung der Kinder, wie sie sich dem immer stärker werdenden Kraftfahrzeugverkehr gegenüber zu verhalten haben. Die Fahrtrasse dem Fahrer, die sie in kein Spielball, den Bürgersteig, dem Fußgänger. Stets rechts anweisen! Beim Überqueren einer Straße sich zuerst ver sichern, nach rechts und links, nach vorn und hinten, ob die Straße passierbar ist. Beim Erörtern eines Signals rufen auf den Fußsteig treten, auf der Fahrtrasse nicht stehen bleiben! Wer sich diese Regeln aneignet, wird sich selbst und den Fahrer vor Unfällen bewahren.

Die Belehrungen waren eindringlich und jedem Kind verständlich. Dann aber sollte die Jugend auch zu ihrem Recht kommen. Vorstandsmitglied Kaiser verhalf frohem Spiel zum Durchbruch. Einer Kinderpolonaise unter Vorantritt einer reich improvisierten Kapelle durch den großen schattigen Garten folgten Ruderfahrten mancher Art, zum Schluß eine nachmalige photographische Aufnahme.

In gleicher musterhafter Ordnung und Geselligkeit vollzog sich die Rückfahrt über Ettlingen, Knippr nach Karlsruhe; in der Wietzenstraße löste sich der Zug auf. Die freudigen Geister der Kleinen, die mehr bejaugten als ihre geklammerten Worte, waren ein Reigen großer Kraftfahrzeuge im Sinkflug nicht mehr fremd und verständnislos gegenüberstehen, sondern nunmehr wissen, daß es ein unentbehrliches Verkehrsmittel ist. Für die Fahrzeugführer gab es als Abschluß eine Erholungsstunde im Stadtpark beim Straußkonzert.

Staatsrat Dr. Dr. h. c. Ernst von Salzwirk, ein hervorragender Gelehrter und ausgezeichnete Schriftsteller, zuletzt Ministerialdirektor im

Unterrichtsministerium, a. o. Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, ist im 88. Lebensjahre hier gestorben. Die Bedeutung des hochverdienten Mannes wird noch eingehend gewürdigt werden.

Todesfall. Nach längerem schweren Leiden ist hier im 58. Lebensjahre Oberpostdirektor Otto Büchler gestorben. Er war Leiter des Postschiedamts Karlsruhe seit 1924, zu welchem Posten er aufrückte, nachdem er seit 1918 zweiter Direktor gewesen war. Seine Verdienste um die Entwicklung des Schiedamts waren sehr groß und wurden von höchster Stelle anerkannt. Mit unermüdetem Fleiß verband er eine seltene Energie und sein Gerechtigkeitsinn trug ihm Verschätzung und Beliebtheit ein. Eine Reihe von Jahren war der Vorsitzende der Vereinigung der höheren Post- und Telegraphenbeamten. Sein Vater war der Postkammerdirektor, der in der Seegegend einen hohen Ruf genoss. Außer in beruflichen Kreisen war er auch in gesellschaftlichen Kreisen gern gesehen und hochachtet.

Großer Erfolg des Musikvereins Harmonie. Der Musikverein Harmonie beteiligte sich am 5. Verbandsmusikfest des Südb. Musikverbandes in Schwab-Gmünd. Er errang mit der charakteristischen Ouvertüre „Römischer Carneval“ von H. Berlioz, unter Leitung von Herrn Hugo Rudolph, die höchstmögliche Punktzahl und damit den Ehrenpokal der Feststadt Gmünd und eine goldene Medaille. Das 5. Verbandsmusikfest — das 4. Verbandsmusikfest fand bekanntlich vor 2 Jahren in Karlsruhe statt — war von 124 süddeutschen und schweizerischen Kapellen besucht. Die Rückkehr des Musikvereins Harmonie erfolgt am Dienstag abend 1/2 Uhr.

Tobtsuchtsanfall. Am Sonntag vormittag gegen 11 Uhr bekam in der Bernhardskirche ein in der Bähringerstraße wohnhafter Mann einen Tobtsuchtsanfall, so daß er mit dem Krankenwagen nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

Unfall. Ein in Bärth a. Rh. wohnender etwa 60 Jahre alter Arbeiter stürzte in einer Reitausstattung in Maximiliansgarten die Treppe hinunter,

er erlitt einen Schädelbruch und wurde mit dem Krankenauto in das hiesige Städtische Krankenhaus gebracht.

Verkehrsunfall. Ecke Leisingstraße und Kaiserallee stieß ein Lastkraftwagen mit einem Radfahrer zusammen, wodurch der Radfahrer vom Rad fiel und am rechten Unterschenkel eine Verletzung davontrug. Das Fahrrad wurde beschädigt.

Abpringen vom Straßenbahnwagen. Ein Mädchen aus Pöhlingen sprang am Durlacher Tor hier von einem fahrenden Straßenbahnwagen ab und kam zu Fall. Es wurde eine Strecke weit geschleift und trug Quaiabschürfungen davon.

Messerstecherei. Ecke Krämer- und Pfalzstraße im Stadtteil Durlach wurde in der Nacht ein 28 Jahre alter Bauarbeiter auf dem Heimwege von drei jungen Burken überfallen. Er erhielt einen Messerstich in die rechte Bauchgegend und fand Aufnahme im Städt. Krankenhaus hier. Untersuchung ist eingeleitet.

Schlägerei. In verflochtenen Nacht fand in der Hardtstraße im Stadtteil Mühlbura eine Schlägerei statt, in deren Verlauf mit Messern und Metallschlägern zugeschlagen wurde. Ein 49 Jahre alter Kranenführer erlitt einen Nasenbruch, dessen Sohn eine schwere Kopfverletzung und Gehirnerschütterung und ein 21 Jahre alter Tagelöhner ebenfalls eine Kopfverletzung. Die Verletzten mußten nach dem Städt. Krankenhaus verbracht werden. Lebensgefahr besteht nicht. Zwei der Täter wurden ins Amtsgefängnis eingeliefert.

Einbruchdiebstahl. In der Nacht wurde in einer Gartenhütte im Mariengelände der Südb. Meßstadt eingebrochen und daraus verschiedene Werkzeuge entwendet.

Festgenommen wurden: ein vom Amtsgericht Witten wegen Betrugs zur Verhaftung angehaltener 48 Jahre alter Händler aus Witten, ein 28 Jahre alter Schuhmacher von Heidelberg, der sich von einem Kaufmann in Reibheim in Höhe von 80 Mark erschwindelt hat, welche er hier absteckte, ein von der Staatsanwaltschaft Konstanz geladener 19 Jahre alter Maurer von Neckararriingen, der dringend verdächtig ist, in Gailingen einen Diebstahl verübt zu haben, ein Möbelpacker von hier zum Strafvolk, ein 18 und ein 19 Jahre alter Fürstorgezählte, die aus der Erziehungsanstalt Breiten entwichen sind und sich in Durlach herumtrieben, ferner 12 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Beranstaltungen.

Zum Schluß-Einigen des Badischen Konservatoriums für Musik schreibt man uns: Die im Frühjahr 1926 an das Badische Konservatorium für Musik angelegte Singkurse veranstaltet am Mittwoch, den 14. Juli, abends 7 1/2 Uhr, im großen Saal der Stadt, Festhalle ihr diesjähriges Schlußkonzert, an dem sich sämtliche Singkurse mit insgesamt 300 Schülern und Schülerinnen beteiligen. Das Programm der Veranstaltung bietet einfachere und schwierigere Volks- und Kinderlieder. Das einstimmige Kunstlied, die schwierige und stimmtechnisch empfindliche Liedgattung, steht im Vordergrund. Der Polophonie ist ein dreier Nam angeeignet. Beide Momente beleuchten die erzieherischen Bestrebungen der Singkursearbeit am deutlichsten. Gewinnung eines freien, selbständigen und klaren Gesangs, als dem Träger der Vokalwelt, Anreizung eines gesunden Tonhums, Verbesserung der Freude an der Gesangsleistung, und damit Umkehr zur harmonischen Melodie der polyphonen Stimmführung. Der Schluß des Abends bildet der einstimmige Chor: „Wahet auf, ruft uns die Stimme“, dem das Choralorchester in Es-Dur für Orgel von F. S. Bach voranzugeht.

Tagesanzeiger

Montag, den 12. Juli.
Landestheater: 7 1/2—11 Uhr: „Romeo und Julia“.
Festhalle: 8 Uhr: Konzert des Wiener Schubert-Bundes.
Festhalle: 8 Uhr: „Die Frau, die die Männer zaubert“; „Atlas der Lebensretter“; „Archie und die Eternität“; „Wogenhau“.
Bachverein Karlsruhe: 8 Uhr: Generalversammlung im „Moninger“.

Der Schutz der Waldungen.

Die „Bergwacht“ schreibt uns: Die Klagen aus den Reihen der Forstleute, Wandervereine und Naturfreunde, daß es noch immer Menschen gibt, die verständnislos und rücksichtslos sich in der Natur bewegen, wollen nicht verstummen. So wird rücksichtslos die Pflanzenswelt geplündert. Die Berechtigten hierüber klagen sind, kann man nicht nur Sonntags beobachten, wenn die vielen Spaziergänger und Wanderer heimkehren; auch an Wochentagen sieht man nur zu oft, wie alt und jung abgeriffene, welke Blumen mit sich tragen, die sie — einst an ihrem Standort schöne Pflanzen — am Stadteingang oder in der Stadt auf der Straße achtlos wegwerfen. Damit ist aber der Schaden nicht voll gekennzeichnet, den solche „Blumenfreunde“ verursachen. Denn wenn sie Blumen usw. in der freien Natur abfüttern, können sich andere Wanderer und Naturfreunde nicht mehr an ihnen erfreuen. Die Plätze, an denen die Blumen und Zweige abgeriffen werden, sind meistens zertritten und bieten einen unschönen Anblick. Oft sind solche Plätze derart zertritten, daß Pflanzen überhaupt nicht mehr aufkommen können; dies gilt nicht nur für das freie Feld, sondern auch für den Wald. Seltenerer Pflanzen werden ausgerottet.

Nicht umsonst klagt die Forstbehörde, besonders in der Nähe der Stadt, daß die Waldungen schwerer heimgegriffen werden, so schwer, daß ortsmäßig der Bestand des Waldes gefährdet wird. Dies kann man unschwer in den Waldungen in der engeren und weiteren Umgebung von Karlsruhe feststellen. Immer wieder verlangt das Publikum einen gepflegten Wald mit guten Wegen, Bänken und dergl. und doch sorgt dasselbe Publikum so wenig dafür, daß der Wald und die Anlagen (Wegen, Bänke, Wegweiser und dergl.) geschont und geschützt werden.

Der Hardtwald bietet hierfür viel Anlaß zu berechtigter Klage. Die Forstbehörde und die übrigen hierfür zuständigen staatlichen und städtischen Behörden geben sich seit Jahren Mühe, die Waldungen in ihrem Bestand zu erhalten und die Anlagen zu verschönern. Auspflanzungen in den letzten Jahren mit jungen Holzgewächsen in den Waldungen werden achtlos verworfen, oft auch absichtlich vernichtet. Dadurch wird der Erfolg der ganzen Arbeit zunichte. Eine Menge Geld wird unnütz verausgabt und Zeit geht verloren, weil andere junge Pflanzen erst wieder nach einem Jahr angepflanzt werden können. Für den Verlust hat der Steuerzahler aufzukommen. Erneut hat dieses Jahr die Forstbehörde große Gebiete im Hardtwald, Wildpark, Fasanengärten usw. neu ausgepflanzt und lückige Bestände ergänzt. Um

die jungen Kulturen zu schonen und hoch zu bringen, wurden an vielen Wegen entlang Draht gezaunt, weil bei Betreten solcher Bestände außerhalb der Wege die Pflanzungen vernichtet werden. Man sieht jetzt schon überall die Folgen der maßlosen Eingriffe. An vordem kahlen und zertrittenen Stellen begrünt sich der Hardtwald, was nicht nur das Auge des Wanderers erfreut, sondern auch für die Pflege des Waldes und Bodens außerordentlich wichtig ist. Es ist daher nicht zu verwundern, daß die Forstbehörde darauf sehen muß, daß die Wege nicht verlassen werden. Viele Spaziergänger gehen auf den Ranten der Fußwege. Eine Pflege der Wege in den Anlagen, im Schloßgarten und Fasanengärten ist fast unmöglich, weil das Publikum sich nicht an die Wege hält. Wo viele Menschen verkehren, ist der Schutz der Anlagen von besonderer Bedeutung; die vielen kleinen Beschädigungen gehen zusammen die unschönen Bilder, wie sie in den stadtnahen Waldungen und Anlagen leider so häufig anzutreffen sind.

Es handelt sich letzten Endes um die Verschönerung Karlsruhe. Was wäre Karlsruhe ohne Hardtwald, Fasanengärten und seine Anlagen? Die Bergwacht wird sich deshalb angelegen sein lassen, künftighin den Wald und die Anlagen mehr als bisher im Auge zu behalten. Aus gegen das ärgerisierendere Leben und Treiben, ganz besonders in den Abendstunden und nachts im Hardtwald usw. wendet sich die Bergwacht mit Entschiedenheit. Daß sich die Nachwandler mit ihren oft lichtlosen Absichten nicht auf die Wege beschränken, ist selbstverständlich. Aber auch Schulfänger, selbst wenn sie von ihren Lehrern zu den Spielplätzen geführt werden, halten sich nicht immer auf den Wegen. Die Schulen müssen beispielsweise vorangehen.

Ueber das Wegewerfen von Papier, Zigarettenstummeln, Schokoladenpapier, Drangenschnitten, Obstkerne usw. wurde schon viel geschrieben; hier müßte einer auf den anderen achtgeben und Rücksicht nehmen. Daß Rauchen im Walde in der trockenen Jahreszeit verboten ist, wollen viele nicht wissen; doch mancher Waldbrand kann auf Konto der Raucher geschrieben werden. Vielleicht ist es möglich, im Sinne der Aufklärung das Publikum allmählich zu erziehen, wie man sich in den Waldungen, Parkanlagen usw. gegenüber der Pflanzen- und Tierwelt, den Einrichtungen usw. verhält, damit sich überall der Mensch mit Freude in der Natur bewegen und aufhalten kann, damit zum Nutzen aller die Verschönerungsmaßnahmen der zuständigen Behörden einen Erfolg haben und die stadtnahen Waldungen und Anlagen für alle, insbesondere aber für ältere Menschen, die Quelle einer Erholung sein können.

Der Triumph des Bubikopfes

ADOLF PILZ
Karl-Friedrichstraße 19 Telefon 2993

A. HABICH DURLACH
Hauptstraße 43
Einziges Spezialgeschäft am Platze

Damen- und Herren-Salon
H. Curas
Am Stadtpark 1

Damenfrisier-Salons
A. Hinderberger
am Submigsplatz, neben Srokodil, Tel. 3759

Damen- und Herrenfriseur
Spez.: Pflege des Bubikopfes, Schnitt u. Form.
Ausführung von Wasserwellen

Otto Schwörer *alter Bahnhof*
jetzt neuer Markt

Moderne Haarpflege
Färben, Schneiden
Wiener Formen

Schiemann
Douglasstraße 14
neben Bank Ellern

Damen-Salon



**WIRD
AUCH MIR EIN
BUBIKOPF
STEHEN?**

Das ist die entscheidende Frage, die sich heute fast jede Dame vorlegt; — denn der Triumph des Bubikopfes — trotz seiner vielen andern Vorteile — beruht doch schlecht hin auf seiner Eigenschaft zu verjüngen und die Schönheit zu erhöhen. Diese Auswirkung hängt vor allem aber von der richtigen Form und der sorgfältigen Pflege ab, die nur der tüchtige Spezialist gewährleisten kann. Wünschen Sie daher zu wissen, ob Ihnen ein Bubikopf kleidet, wünschen Sie einen sachkundigen Schnitt u. eine sorgfältige Pflege,

so wenden
Sie sich nur an einen der nebenstehenden selbständigen
Haarformer

AUG. BIRK
Yorkstraße 19, Ecke Goethestr.
Friseur-Salon für Damen und Herren
TELEPHON 4934

Damen-, Herren-Friseur und Parfümeriegeschäft
Durlacher Allee 57
Telephon 3194
Theodor Lörcher *Altbesitz*
Bubl.-Paggen- und Kinderhaarschneiden

Hermann Nuber
Ecke Kriegsstr. und Dunsenstr. Telefon 3787

**Der Bubikopf
meine Spezialität**
Franz Bickel
Adlerstraße 7 / Telefon 3287

Wilhelm Schmatt
Herrenstraße 17
Telephon 1583
Neben Palast-Kino

**ROBERT
MAYER**
im städt. Friedrichsbad
Telephon 4220
Stadt bekannt

Verlag C. F. Müller, Karlsruhe i. B.
Aitterstraße 1
Telephon 297

Bei uns ist erschienen:

Zum 100jährigen Todestag des Freischütz-Komponisten!
Friedrich Hebele
**Die Vorfahren Carl Maria
von Webers**
Heimatblätter „Von Bodensee zum Main“ Heft 20
Herausgegeben vom Landesverein Badische Heimat

Der Archivar der Stadt Freiburg i. Br., Dr. Friedrich Hebele, hat mit der vorliegenden, just zum 100. Todestag des Freischützkomponisten erschienenen Schrift gewiß überall Aufsehen hervorrufoende Studien zur Erdrennung gestellt. Der Verfasser führt nämlich den Nachweis, daß Carl Maria von Weber väterlicherseits ein Sproß des alemannischen Weisgaus ist. Hebele stellt entgegen den bisherigen Forschungsergebnissen als wirklichen Großvater des Tonkünstlers den aus Stetten (Württemberg) stammenden Fridolin Weber, der mit der Freiburgerin Maria Eva Schlar verheiratet war, fest. Auch von der Mutterseite nimmt die Studie die alemannische Abstammung in Anspruch. Eine Stammtafel und eine Ahnentafel sowie 15 Abbildungen beleben das Heft, das gerade in unserer Zeit der Ahnenforschung Interesse erwecken wird. Weiterhin gibt die Studie unmittelbar auch Aufschluß über die Familie, der Mozarts Gattin, Konstanze Weber, entstammen ist.

58 Seiten mit 15 Abbildungen, einer Stammtafel und einer Ahnentafel
Preis RM. 1.80

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und von uns

Aus Baden

Tödlicher Absturz im Höllental.

Dr. Lauern von Freiburg verunglückt.
Bild. Freiburg i. Br., 12. Juli. Gestern abend gegen 7 Uhr stürzte der Vorsitzende des Freiburger Vereins für Leibesübungen, Dr. phil. Lauern, bei einer Besteigung des Baulke-Turms gegenüber dem Gerichtspräsidenten im Höllental ab. Der Verunglückte, der nicht angeleitet war, erlitt schwere äußere und innere Verletzungen und mußte mit dem Sanitätsauto in die Freiburger Klinik transportiert werden.

Nach einer weiteren Meldung ist Dr. Lauern im Laufe des Abends seinen schweren Verletzungen erlegen.

Wie wir noch erfahren, erkrankte Dr. Lauern gegen 5.30 Uhr den dem Tisch gegenüberliegenden jg. Baulketurm. Einige Kameraden von ihm hatten bereits auf einem anderen Weg diesen Berg zu erklimmen und erwarteten nun Dr. Lauern, der sich langsam nach oben hinaufarbeitete. Einige Minuten vor seinem Absturz winkte er noch einigen Spaziergängern auf dem Jägerpfad freundlich zu, um dann den weiteren Aufstieg zu unternehmen. Kurz vor dem Ziel, als Dr. Lauern nach einem Griff fassen wollte, erlitt ihn sein Schicksal. Er suchte zwei bis drei Male nach dem betretenden Griff und fiel plötzlich — wie Augenzeugen vom Jägerpfad das bestätigten — hinterrücks den tiefen Abgrund hinab. Er überschlug sich und fiel in den Wald, der sich unterhalb des Felsens befindet. Hier entdeckte man ihn verhältnismäßig spät und fand ihn zwischen Fäunen liegend stark blutend mit gebrochenen Beinen und einer großen Kopfverletzung vor. Herr Dr. Müller von Falkenstein leitete die erste Hilfe und veranlaßte seine Verführung in die chirurgische Klinik, wo der Verunglückte, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, verstarb.

Einweihung des 170er-Denkmals.

zz. Offenburg, 11. Juli. Unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung der Wasservereine der Ortenau wie der 170er Vereine des badischen Landes fanden gestern und heute die Feiern zur Einweihung des von den Architekten Hoffler und Gutmann in Karlsruhe und vom Bildhauer Hermle-Offenburg erstellten Denkmals für die Gefallenen des Infanterieregiments 170 statt.

Am Samstag abend fand ein großes Festbankett statt, auf dem der frühere Major des Inf.-Regts. 170, Engel, die Gedächtnisrede für die Gefallenen hielt. Er gab einen geschichtlichen Überblick über die Taten des Regiments während des Weltkrieges; das während des ganzen Krieges im Weiten gestanden hat. Am Schlusse seiner Rede mahnte er zur Einigkeit und Treue und zur Würdigung der hervorragenden Leistungen der Krieger des Infanterieregiments 170 durch die Tat und die Gesinnung der Lebenden und der künftigen Generation. Auf diesem Festbankett wurden auch die Fahnenweihe des Vereins ehemaliger 170er in Offenburg und des Marinevereins in Offenburg vorgenommen. Die Fahne des 170er-Vereins ist eine genaue Nachbildung der ehemaligen Regimentsfahne, die sich zurzeit im Schlossmuseum befindet.

Am Sonntag vormittag fand um 11 Uhr, nachdem die beiden Konfessionen Feldgottesdienste abgehalten hatten, bei schönem Wetter die Enthüllung des Denkmals auf der Hauptstraße statt. An der Feier beteiligte sich die Traditionskompanie des Infanterieregiments 170, die zurzeit beim Ausbildungsbatallion 14 in Donaueschingen ist. Das Batallion von Donaueschingen stellt am Denkmal die Ehrenwache. Nach verschiedenen Gesangs- und Musikvorträgen übergab der Vorsitzende des Denkmalausschusses, Hotelier Schimpf das Denkmal dem Landesverband ehemaliger 170er. Major Engel dankte allen denen, die mitgeholfen haben, das Denkmal zu errichten, und übergab dieses dem Oberbürgermeister Holler, der in kurzer, gehaltvoller Rede der Opfer gedachte, die im Bekleidungsgebot worden sind.

Nach einer Reihe weiterer Ansprachen und Kranzniederlegungen fand der würdige Akt seinen Abschluß. Aus dem ganzen badischen Lande waren Abordnungen erschienen, die durch ihre Sprecher dem Geist des Laates Ausdruck verliehen. Am Nachmittag bewachte sich ein Festzug durch die Stadt, während der Nachmittags den Kameradschaftlichen Zusammenkünften in der Stadthalle gewidmet war.

Badisch-Pfälzischer Buchhändlerverband.

zz. Karlsruhe, 11. Juli. Heute vormittag hielt der Badisch-Pfälzische Buchhändlerverband Heidelberger hier seine Hauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand u. a. ein Bericht des verstorbenen früheren Vorsitzenden Gehardt, der die wirtschaftliche Lage des Buchhandels gewandelt und speziell die wirtschaftlichen Höhe des Buchhandels erörterte. Als Vertreter des Buchhändlervereins für den badischen Buchhandel und als Vertreter der deutschen Buchhändlergilde erhaltete Rischmann-Berlin ein interessantes Referat über verschiedene Tagesfragen.

Der jetzige Vorsitzende Freiden-Helberberg referierte über die Ausbildung des Jungbuchhändlers. In der Ansprache wurde vor allem darauf verwiesen, daß die wirtschaftliche Befundung weniger in neuerlichen Richtungen zu suchen sei, sondern daß die Geschäfte des Buchhandels genügend Beispiele hiezu, um den Schwierigkeiten und Nöten zu begegnen. Die nächste Tagung soll in Neustadt a. d. S. stattfinden.

Darlag, 11. Juli. Dem Spiel- und Sportfest der Volks- und Mädchenbürgerliche wird alljährlich von der Bevölkerung ein lebhaftes Interesse entgegengebracht. Schon lange vor 7 Uhr morgens waren am letzten Donnerstag Buben und Mä-

Jahrhunderfeier zu Ehren Scheffels in der Trompeterstadt Säckingen.

zz. Säckingen, 12. Juli. (Drahtber.) Vom 10. bis 12. Juli findet in der Trompeterstadt Säckingen die Jahrhundertfeier zu Ehren Josef Victor von Scheffel statt, der durch seinen Trompeter von Säckingen der lieblichen historischen Stadt am Oberrhein ein bleibendes Denkmal gesetzt hat. Die ganze Stadt und besonders die Häuser um das Friedhofsmünster haben sich festlich geschmückt und außer ihrem reichen Plagenschmuck auch noch die verschiedensten Kennzeichen aus Scheffels Werken zur Schau gestellt, besonders den schwarzen Kater, der die Geige hält.

Am Samstag abend war ein stattlicher Festzug, der sich durch die reich illuminierte Stadt bewegte vor das Denkmal Scheffels, wo eine Oration dargebracht wurde.

Im Laufe des Samstags und Sonntags trafen zahlreiche Studenten und Burtsenschaftler in der Waldstadt ein, nicht nur Vertreter der Burtschaft Frankonia, der Scheffel angehört, sondern auch studentische Abordnungen fast sämtlicher Korporationen von Freiburg, ferner von Universitäten der Technischen Hochschulen von Karlsruhe, Tübingen, Stuttgart, Konstanz, München, Basel und Zürich. Sie waren Ehren Gäste der Stadt Säckingen. Ferner war eine Reihe Vertreter der badischen Staats- und Gemeindebehörden erschienen. Ein ganz besonderes Gepräge erhielt das Fest durch die Anwesenheit des Enkels des Dichters Scheffel, Baron Reichsach-Scheffel aus Karlsruhe. Auch der schweizerische Kanton Argau hatte Delegierte entsandt.

Das Hauptinteresse beanspruchte die Zeit u. a. mit den mannigfachen und bunten Spielen aus Scheffels Werken. Voran der unsterbliche

Trompeter, dann auch Szenen aus Elfrhad. Verschiedene originelle Bilder gab es aus den bekannten Scheffelschen Studentenliedern, so „Der schwarze Baislisch zu Astalon“. Der Holzgewalt, das Hauentener Land, waren in charakteristischen Trachtengruppen vertreten, ferner die drei anderen Waldstädte vom Oberrhein, und die Schweiz hatte eine ganze Reihe Friedlader entsandt.

Bürgermeister Brunner von Säckingen ließ nach Würdigung des Dichters namens der Stadt Säckingen einen Kranz am Denkmal niederlegen. Kranz überbrachten ferner Frauononia-Freiburg, der Studentenauschuß der Universität Freiburg und die studentische Korporation des Technikums Konstanz. Ein Vertreter des Seeltes und der Schweiz überbrachten Grüße von all den schönen Plätzchen, wo Scheffel während seiner Jahre von Krankheit und leistungsfähiger Depression Genuß gefunden hat. In dieser Zeit fand der Dichter im Seeltes eine liebe Freundin, die heute 82 Jahre alt ist, noch immer herzlich seiner gedenkt und der ganzen Feiernsammlung besondere Grüße übermitteln ließ. Eine Friedladerin feierte den Dichter in einem wunderbarlichen Gedicht. Baron Reichsach-Scheffel übermittelte Grüße aus dem Karlsruher Dichterhaus von der ganzen Familie Scheffel. Sein hoch geehrt der fernerer guten Geheßen der Scheffelstadt Säckingen. Ein Sökenwälder Tanz besah mit Reichsach, dem sich am Abend ein Festbankett mit Bildern aus Scheffels Leben in Säckingen und dem Sökenwald angeschlossen.

Am Montag folgte noch eine Feier für die Zukunft. Es war ein sonniger, regenloser Tag der Stadt Säckingen beschert.

del's in ihren leichten Turnanzügen hinausgezogen auf den grünen Rasen, um im Segsbeim Bierkampf die Stegbesitzer in Gestalt eines gefluchtgebehrten Eichenkranzes einzuflechten. Und bald befanden sich die jugendlichen Gestalten dabei, mit äußerster Anstrengung ihres Körpers das Beste zu leisten. Der Nachmittag brachte Singspiele, Festschiffchen und Freiwörungen. Es war ein lieblicher Anblick, den die anmutigen Bewegungen der Blumenbekränzten Mädchen boten, die mit großem Eifer ihre Aufgabe „Spielend“ lösten. Die Festschiffchen gewannen die Klassen: 6 c, 2 c und 8 d A, während im Fußballspiel die Goetheschule mit Aue vereint, ihren Gegner, die Schillerstraße 2:0 schlug. Nachdem die „Waldschlange“ über den Berg gewandelt war, begannen die Freiwörungen der Knaben und Mädchen. Unter den Klängen der Musik vollzogen sich Aufmarsch, Aufstellung und Ausföhrung in tadelloser Ordnung. Alle zeigten durch ihr Können die erfolgreiche Arbeit selbsterwählter Turnunterrichtes. — Zum Schlusse dankte Direktor Behringer allen, die zu dem vorzüglichem Gelingen des Festes beigetragen hatten. Die Preisverteilung, die er unter dem allgemeinen Jubel der zahlreichen Kinder vornahm, ist besonders bemerkenswert, weil die Durlacher Geschäftsinhaber durch reiche Geschenke zur Festfeier beitrugen. Mit einem allgemeinen Heimwärts endete das schöne Fest, das nicht vom Regenwetter beeinträchtigt wurde.

z. Freiburg, 11. Juli. Freitag vormittag wurde in der Obermühle der Schneidermeister Peterien aus Freiburg-Baselach von einem Volkswagen angefahren und dabei so schwer verletzt, daß er im Laufe des Nachmittags in der Klinik starb.

z. Konstanz, 10. Juli. Gestern abend gelang es, das Unglücksboot zu heben und ans Ufer nach Nuppenbach zu bringen. Als es vom Wasser entleert war, stand das Motorboot wieder fahrbereit da, von einem Deck war nirgends etwas zu bemerken. Es steht also fest, daß das Boot mit neun fast sechs Personen bei Wellengang überlastet war.

Verbandstag badisch-pfälzischer Zimmermeister.

zz. Konstanz, 11. Juli. Der 8. Verbandstag badisch-pfälzischer Zimmermeister nahm einen wohlgefolgten Verlauf. Er wurde eingeleitet durch einen vom Verband selbständiger Zimmermeister Konstanz am Samstag abend im Festsaal von St. Johann veranstalteten Festabend, der in sehr angeregter Weise verlief.

Die Hauptversammlung am Sonntag im Burghof wies einen sehr guten Besuch auf. In fertigen Begrüßungsworten gab der Verbandsvorsitzende Zimmermeister und Stadtrat Franz Ambs-Freiburg einen Rückblick über die schweren Kämpfe und Ergebnisse in den letzten 12 Jahren, welche besonders das Handwerk durchzumachen hatte. Besondere hohe der Verband wieder groß und geachtet in Gemeinde, Staat und im Reich da. Es sei eine Genugtuung, wenn man am Schlusse des Geschäftsjahres sagen könne, es mehe ein frischer Zug durch die Organisation. Er begrüßte u. a. die Vertreter der Stadt Konstanz, der badischen Regierung, des Bezirksamtes Konstanz, ferner der vier badischen Handwerkskammern, der Zentrumspartei und der demokratischen Landtagsfraktion, der Oberpostdirektion, der Gewerkschule Konstanz und besonders warm den Bundesvorsitzenden Eardt-Cassel.

Bürgermeister Arnold-Konstanz begrüßte die Verammlung im Namen der Stadt. Regierungsrat Volkmer sprach im Namen der Regierung und des Bezirksamtes. Es wies besonders auf die unglückliche Wirtschaftslage der Gegenwart hin.

Der Bundesvorsitzende Hermann Eardt-Cassel betonte in längeren Ausführungen vor allem, daß in Baden die Lage des Zimmermeisterverbandes gehalten habe. Wer sich heute behaupten wolle, müsse sich auf die neuen Zeiten umstellen, die ganze Männer und Meßer erfordere. Er begrüßte die Beschlüsse der Verbandsvorsitzenden Ambs zu seiner erfolgreichen Führung des Verbandes, die er 10 Jahre lang unter schwierigen Verhältnissen inne hatte und überbrachte ihm im Namen des Verbandes ein ehrenreiches Diplom und ein wertvolles Buch eines Wiener Verfassers über die Ausführung von Holzkonstruktionen.

Der Vortrag des Verbands-Syndikus Dr. Eiert-Freiburg behandelte das Thema „Der Staat und wir“. Er berührte besonders das staatliche Substitutionswesen und betonte u. a. noch, daß die Organisation auf die Heranbildung des Nachwuchses den größten Wert lege. Zimmermeister Vitzke-Freiburg sprach über seittgemäße Betriebsführung im Zimmerhandwerk. Die Ergebnisse des Forschungsinstituts für rationelle Betriebsführung müßten auch im Zimmermeistergewerbe rege Anwendung finden. Unter den gegebenen Verhältnissen sei es auch notwendig, daß die Meisterprüfungsordnung verbessert werde.

In der sehr lebhaften Aussprache verlangte u. a. auch Zimmermeister Fischer-Konstanz rege Mitarbeit in den politischen Parteien. Er hob hervor, daß die Bauordnung überlebt sei und einer dringenden Änderung bedürfe. Nach Schluß der Versammlung vereinigte ein gemeinsames Mittagessen in St. Johann die Teilnehmer, wobei Konstanzer musikalische und gelungene Kräfte für Unterhaltung sorgten. Am Nachmittag nahmen die Teilnehmer Ausflüge in die Umgegend von Konstanz vor. Zahlreiche Teilnehmer begaben sich mit Motorbooten nach dem Waldhans Jakob, wo sich sehr bald ein reges Treiben entwickelte. Abend trat sich die noch hier gebliebenen Teilnehmer zu Veranstaltungen im Konstanz.

Berichtsaal

Ein Schulmann wegen Vergehens gegen das Republikstrafgesetz vor dem Schwurgericht.

zz. Freiburg, 10. Juli. Wegen eines Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze der Republik hatte sich vor dem hiesigen Schwurgericht der Rechtspraktikant Erwin Kuchermüller aus Hauggen, zurzeit und vorher an der privaten Rechtskanzlei in Salem tätig, der Schriftleiter und Stadtrat Fritz Auer aus Vörsach und der Schriftleiter Hans Steltzer aus Berlin zu verantworten. Kuchermüller, der gegen Ende Juli vor Jahres in der Oberklasse des Gymnasiums in Vörsach eine ansehenergebende Rede über die Verfassung von Weimar gehalten hatte, in der er u. a. sagte, die Verfassung sei keinen Schuß Pulver wert, wenn sie verdante ihre Entstehung dem Versehen von 1918. Sie sei ein Machwerk von Juden und Schiebern, zu denen auch die Unterzeichneten; Ebert, Scheidemann, Bauer und Grabenher gehörten. Die Farben „Schwarz-Rot-Gold“ seien auf Veranlassung der Franzosen geschaffen worden, die Flugblätter in diesen Farben über die deutschen Schützengräben abgeworfen hätten. Die wirklichen Reichsfarben seien Schwarz-Weiß-Rot.

Zwei Primaner entfernten sich nach der Ansprache und erzählten ihren Eltern von der Rede des Lehrers. Der stellvertretende Leiter des Gymnasiums, Rektor Leeb, veranlaßte den Vorsitzenden der Demokratischen Partei in Vörsach, sofort den damaligen Unterrichtsminister Dr. Hellpach in Karlsruhe von dem Vorfall zu verständigen. Dieser verfügte die sofortige Entlassung Kuchermüllers aus dem badischen Schuldienst und stellte Strafantrag. Kuchermüller veröffentlichte dann im „Markgräfler“, einer von Stadtrat Auer in Vörsach herausgegebenen Zeitschrift, einen Artikel, in dem er u. a. sagte, er sei aus dem badischen Schuldienst geflogen, weil er der Jugend in Vörsach die Wahrheit gesagt habe. Auer gab diesem Artikel ein empfehlendes Wortwort. Darin erklärte Auer, Kuchermüller sei nicht einmal vernommen worden, habe auch keine Gelegenheit gehabt, sich zu verteidigen. Er sei einfach rüchlos aus der Pötte der Beamtenkandidaten geflogen worden durch den „direkten Demokraten“ Hellpach. Das sei eine Vergewaltigung gewesen. Schriftleiter Steltzer vom „Deutschen Tageblatt“ in Berlin brachte einen ähnlichen Kommentar zu dem Angelegenheit.

Die vernommenen Zeugen stellten Kuchermüller ein sehr gutes Zeugnis aus. Er sei ein fleißiger und sehr gewissenhafter Lehrer gewesen. Seine Ansprache müßte einer Art Besonnenheit entspringen sein.

Nach Verlesung des sehr ausführlichen Protokolls beantragte der Staatsanwalt gegen alle Angeklagten Verhaftung wegen Verlesung des Reichsstrafgesetzes. Der Vorsitzende des Schwurgerichts, Schriftleiter Auer, wurde freigesprochen. Kuchermüller erhielt am Stelle einer vermittelten Gefängnisstrafe von zehn Tagen 100 Mk. Geldstrafe, Schriftleiter Steltzer an Stelle einer vermittelten Gefängnisstrafe von zehn Tagen 300 Mk. Geldstrafe.

Rennen in Wilflätt.

Das Wilflätt Rennen hat wieder einmal seine alte Zugkraft bewiesen. Der Besuch war zwar nicht so stark wie im Vorjahre, doch waren dieses Mal die Felber außerordentlich stark besetzt, die Kämpfe verliefen äußerst spannend und brachten mancherlei Überraschungen, wie dies auch in den Quoten des Totok zum Ausdruck kam.

Die Ergebnisse sind folgende:

Hinderrennen des Reitervereins Jögenheim (6 Pferde): 1. Jan u. (Wesiger A. Drechsel); 2. Rote (Wesiger Jul. Schärer).

Reisarter Trabrennen (12 Pferde): 1. Elle (Wesiger A. Berl-Goldscheuer); 2. Viese von Elm (Wesiger Jos. Krug-Goldscheuer).

Erst-Rieser-Rennen (19 Pferde): 1. Elle II des Anton Rott-Landau; 2. Falzperle (Wesiger A. Vesl).

Hanauer Trabrennen (7 Pferde): 1. Maffi n. er (Wes. Rud. Mayer-Neustadt a. S.); 2. Rote (Wes. Rob. Rinder-Glohtertal).

Hanauer Waldrennen (15 Pferde): 1. Berge fink des H. Wüch-Friedrichsdorf; 2. Ronge (Wes. Wellenbüder-Pfeifenbroil).

Preis von der Kunja (Hürdenrennen mit 11 Pferden): 1. Aphrodite (Wes. Jos. Diebold- Reichstädt); 2. Aufschieferin (Wes. Pfeifenbroil).

Das dem Verein vom Fabrikanten Ernst Siejler geschenkte Pferd im Werte von 700 Mk. ist von dem Resthofwirt in Kappelroden gewonnen worden.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.
Wettervorherlage für Dienstag, den 13. Juli.
Vorläufiger Bericht auf Grund der Funktelegraphen der letzten Nacht: Zeitweise heiter, meist trocken.

Rheinwasserstand.

	12. Juli	11. Juli
Waldsbühl	4.00 m	4.08 m
Schmiedsried	3.05 m	3.15 m
Rebühl	3.95 m	4.05 m
Rechen	6.04 m	6.09 m
"	"	6.07 m
Rauhenheim	5.55 m	5.83 m

Geschäftliche Mitteilungen.

Eine angenehme Fahrt mit dem Motorrad ist es, wenn man eine Maschine hat, die wirklich rasch und dennoch preiswert ist. Als solche Maschine zweifellos das neue Einheitsmodell der **Funo** Werke anzusehen, das neben vielen **Zweier- und Vierer-Modellen** auch den kleinsten Benzinmotor enthält. **Funo** hat auch das neue **Motorrad** mit dem getriebenen Verdrängungsraum **250** Kubikzentimeter. **Funo** ist eine wirklich rasche Maschine, die im Preis nur ein **Motorrad** kostet. **Funo** ist eine wirklich rasche Maschine, die im Preis nur ein **Motorrad** kostet. **Funo** ist eine wirklich rasche Maschine, die im Preis nur ein **Motorrad** kostet.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Wirtschafts-Wochemschau.

Der Halbjahrs-Ultimo hat diesmal höhere Ansprüche an den deutschen Geldmarkt gestellt, als die letzten Monatsabschlüsse. Eine gewisse Verteilung, die im Ansehen der Zinssätze bis zu 7 Prozent sich auswirkte, war deshalb unvermeidbar. Aber es handelt sich hier ausschließlich um eine vorübergehende Erleichterung. Die schnelle Ueberzeugung des deutschen Teils der Stahlwerks-Anleihe, der immerhin 80 Millionen Mark betrug, nachdem sie eben erst die Zeichnung auf die Reichsbahn-Vorzugsanleihe erfolgreich durchgeführt war, beweist die Stärke und Widerstandsfähigkeit, die der deutsche Geldmarkt heute wieder erreicht hat.

Natürlich könnte dieser Geldmarkt jederzeit eine starke Erschütterung erfahren, wenn die deutsche Wirtschaft infolge einer allgemeinen Konjunkturdämpfung etwa stark erhöhte Inflationen stellen würde. Aber die Umkehrvermutung, die in der deutschen Wirtschaft unheilvoll zu wirken beginnt, vollzieht sich so langsam, daß hierzu bisher wohl kaum eine vermehrte Kapitaltransformation notwendig war. Am Kohlenmarkt ist das Geschäft allerdings überaus lebhaft, aber hier handelt es sich nach allgemeiner Ueberzeugung nur um eine vorübergehende Nachfragemehrung. Der englische Bergarbeiterstreik ist zwar einer Beendigung durch ein neues Uebereinkommen noch keinen Schritt näher gerückt; doch muß diese Einigung eines Tages kommen, und damit wird das deutsche Kohlenexportgeschäft wieder vor eine veränderte Lage gestellt werden. Die aufwändig hohe Baggagestellung der Reichsbahn ist zum größten Teil auf die hohen Kohlenausfuhrmengen zurückzuführen, deren Abtransport mit größter Beschleunigung vorgenommen wird. Daneben hat wohl auch die Störung der Flusschiffahrt infolge der Hochwasserflutungen eine Mehrbelastung der Eisenbahn mit Gütertransporten

verursacht. Eine gewisse Vergrößerung ihres Absatzes hat freilich auch die deutsche Schwermetallindustrie festzustellen, und diese Geschäftsbesserung dürfte zum Unterchiede von der der Rohmetallindustrie dauernd sein. Dafür ist sie aber ihrem Ausmaß nach ziemlich geringfügig. In den übrigen Industriezweigen macht sich das Verlangen der Sanitätspolitik recht lebhaft geltend.

Die Hochsommerzeit pflegt überdies in der Regel eine gewisse Geschäftstillung mit sich zu bringen. In welchem Grade die landwirtschaftlichen Erntevorausichten durch das Hochwasser und die Ueberflutungen geschädigt worden sind, läßt sich noch nicht voll übersehen und hängt auch wesentlich von der weiteren Gestaltung der Witterung ab. Nur die Deuereinte scheint eine beträchtliche Einbuße durch die Ueberflutungen erlitten zu haben.

Angeichts dieser Gesamtlage der deutschen Wirtschaft hat auch die vorübergehende Verteilung des Geldmarkts die Reichsbankleitung nicht abhalten können, die schon seit längerer Zeit erwartete weitere Senkung des Reichsbankdiskonts auf 6 Prozent vorzunehmen. Damit hat nun wohl der Diskonts einen Stand erreicht, auf dem er für längere Zeit stabilisiert werden könnte. Ein 6prozentiger Reichsbankdiskont bedeutet, daß wir endlich wieder einen normalen Geldmarkt erreicht haben. Ein stabiler Diskonts bringt auch einen stabileren Zinssatz. Die Großbanken haben sich erfreulicherweise entschlossen, den Habenzins auf diesmal nicht weiter herabzusetzen, obwohl durch die Ermäßigung des Reichsbankdiskonts der Sollzins ebenfalls automatisch um ein halbes Prozent gesenkt wird. Die Erhaltung eines möglichst hohen Habenzinssatzes der Banken dient der Förderung der Sparfähigkeit, zumal die Banken heute auf dem Gebiet des Ver-

zichts der Spargelder in einem gefunden Wettbewerb mit den öffentlichen Sparkassen stehen. Vor allem aber bringen die Verhältnisse der Banken eine abermalige Verminderung der Spanne zwischen Soll- und Habenzinsen, die bisher noch immer allgemein als zu groß angesehen wurde. Im Zusammenhang mit dem Reichsbankdiskont steht natürlich die Frage des landesüblichen Zinssatzes für Kredite aller Art. Man hat kürzlich darauf hingewiesen, daß ein siebenprozentiger Zinssatz für die deutsche Wirtschaft erträglich, andererseits aber auch der höchste sei, den die Wirtschaft als angemessen anerkennen könne. Es muß in der Tat möglich sein, diesen Zinssatz, der jetzt dem Lombardzins der Reichsbank entspricht, immer mehr zum allgemein üblichen zu machen. Geht das, so wird sich auch das Ausland diesem Zinssatz anschließen, und es wird möglich sein, Auslandsanleihen zu wesentlich günstigeren Bedingungen als bisher zu erhalten. Für den Markt der festverzinslichen Anleihen und der Goldmarkpfandbriefe würde eine derartige Entwicklung den Uebergang zum siebenprozentigen Zinssatz bedeuten. Der Kurs der acht- und zehnprozentigen Goldpfandbriefe dürfte dann nicht unbeträchtlich über parietehen.

Ein besonderes Interesse an der Senkung des allgemeinen Zinssatzes hat die deutsche Landwirtschaft. Aus ihren Reihen kommen noch immer Klagen darüber, daß ihr für Personal Kredite, die sie zur Finanzierung der Ernte braucht, noch immer Zinsen von 12 und 15 Prozent abgefordert werden. Reichsbank und Rentenbankkreditanstalt haben sich in letzter Zeit bemüht, der Landwirtschaft Erntekredite zu günstigen Bedingungen und in ausreichenden Mengen zu beschaffen. Dabei ist für die aus öffentlichen Quellen kommenden Kredite ein Zinssatz von 8 1/2 Prozent als der höchste bezeichnet worden, mit der die Kreditinstitute den Landwirt einschließlich aller Provisionen be-

lasten dürfen. Nach der letzten Herabsetzung des Reichsbankdiskonts wird es vielleicht möglich sein, auch diesen landwirtschaftlichen Kreditzinsfuß noch weiter zu senken, denn die Landwirtschaft ist nicht in der Lage, bei hohen Kreditzinsen einigermaßen rentabel zu arbeiten.

Wenn die Hauffebewegung an der Effektenbörse in der verflochtenen Woche eine erhebliche Schwächung erfährt, so kommt hierin wohl in erster Linie die Tatsache zum Ausdruck, daß das Kursniveau einen Stand erreicht hat, bei dem auch recht optimistische Auffassungen bezüglich der künftigen allgemeinen Geschäftsbewegung als ausreichend eskompiert angesehen werden können. Vor einer Ueberbeurteilung an der Börse ist schon seit einiger Zeit mit Recht gewarnt worden. Trotzdem erscheint es nicht wahrscheinlich, daß nun etwa die Grundstimmung der deutschen Börsen einen dauernden Umschwung zur Baifseite hin erleiden wird.

Märkte

Berlin, 10. Juli. Amtliche Produktionsnotierungen in Reichsmark je Tonne (Weizen und Roggenmehl je 100 Kilo).

Märkischer Weizen: Juli 304,25—305, Sept. 267,50 bis 267, Okt. 268. Märkischer Roggen 212—215 (Nebenunmischungen vom 9. d. Mis. 223), Juli 226—228, Sept. 207, Okt. 207,50 u. Brief. Sommergerste 205 bis 212, Wintergerste 190—204. Märkischer Hafer 209 bis 218, Sept. 192. Weizenmehl 87,75—89,75. Roggenmehl 80—81. Weizenkleie 10. Hafermehl 11,25.

Nur 100 Kilo in Ann. ab Abodektionen: Bifloriaer Erbsen 35—45, kleine Speiserbsen 30—34, Futtererbsen 22—27, Weizen 23,50—27, Ackerbohnen 22 bis 24,50, Bohnen 32—38, blaue Lupinen 14,50—16,50, gelbe Lupinen 19—21, Kopskuchen 14,60—14,80, Leinsamen 19,80—20, Trödenmehl, prompt 10,40—10,90, Soja 20,80—21, Kartoffelflocken 24,50—25.

Bremer Baumwolle-Notierung vom 10. Juli. S. H. L. Kurs: Amerikanische Baumwolle fully middling colour 28 mm Staple loco 20,54 Dollarcentis per engl. Pfund.

Feinseifen-Vertreter

mit guten Beziehungen zu Parfümerien, Drogerien, Feinseifen- und Seifen-Spezialgeschäften, die nachweislich gute Erfolge erzielen, zur Übernahme einer General-Vertretung von leistungsfähiger Seifen- und Parfümerie-Fabrik gesucht.

Ausführliche Bewerbungen mit Werdegang erbeten unter E 424 an Aia-Haasenstein & Vogler, Dresden-A. 1.

Amtliche Anzeigen

Schutz der Schonnungen beim Sammeln von Waldbeeren.

Es wird darauf hingewiesen, daß das Betreten von Kulturland, die Verhütung, d. h. durch Barriere-Schranken (Strohbinden, Zettel) als Schonnungen gelten ist und bestraft wird.

Karlsruhe, den 9. Juli 1926. D. S. 144.

Bezirksamt Hbt. II. a.

Opel

14/18 PS. Motor-Nr. 58 707, in erstklassiger Ausführung, zu verkaufen oder als kleineren Wagen umzutauschen. Angebots unter Nr. 9979 ins Tagblattbüro erbet.

Motorrad

2 1/2 PS. umhändelbarer preiswert zu verkaufen. Morgenstraße 24. bei Scherer.

Kaufgesuche

Kaufe u. Schneiderm. G. Friedrich. Brief 5. Tel. 8760.

Frauenhaare

Kaufe Wölls Lorsche, Preisverges. Douglashtr. 18.

Kapitalien

20 000 Mk.

1. Hypothek auf Zinsgrundstück gesucht. Wehr-Beitrag Mk. 130 000. Angeb. unt. Nr. K. 9204 ins Tagblattbüro erbet.

Vom Maltenfang

solange Vorrat Frische Blaueichen Pfd. 1.50 Mk. bei Hans Kissel

Unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater Staatsrat Dr. Dr. h. c.

Ernst von Sallwürk

Ministerialdirekt. a. d. I. Unterrichtsministerium a.o. Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Heidelberg

ist am Samstag, 10. Juli, nach schwerem Leiden im 88. Jahre seines arbeitsreichen u. gesegneten Lebens zu unserer lieben Mutter heimgegangen.

Karlsruhe (Vorholzstr. 11), 12. Juli 1926.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Ella Längin, geb. von Sallwürk, Kunstmaler und Frau Sigmund von Sallwürk, Kunstmalers und Frau Dr. Edmund von Sallwürk, Oberrealschuldirekt. und Frau Adolf von Sallwürk, Professor Edith von Sallwürk, geb. Schlüter Dr. Theodor Längin, Bibliothekdirektor Vier Enkelkinder und seine treue Hausfrau Chr. Erzleben.

Die Beisetzung findet am Dienstag, 13. Juli, 1/2 12 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Achtung! Hausfrauen!

Montag und Dienstag Billige, frische Eier per Stück 9,2 Pfg. bei Abnahme von 50 Stück an bedeutend billiger, solange noch Vorrat reicht, in der Lagerhalle

Fa. Werner & Gärtner im Hauptbahnhof (Personenbahnhof)

Widerruf.

Die beiden Namen in dem Flugblatt der kirchlich-liberalen Partei, Karl Zahler, alt, und Ludwig Fuchs, Wirt, werden hiermit widerrufen.

Stein, den 9. Juli 1926. Die Parteileitung.

Zur Ei-Konservierung empfehle

Wasserglas Garantol Porzil Eischutz

CARL ROTH

DROGERIE TEL. 180 & 890

Statt besonderer Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß heute mein lieber Mann, unser treubesorgter Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Otto Bücheler

Oberpostdirektor

im 53. Lebensjahre nach langem schweren Leiden heimgegangen ist.

Karlsruhe, den 10. Juli 1926.

In tiefer Trauer: Gretel Bücheler und die beiden Kinder Marianne und Hans Otto.

Die Beerdigung findet am Montag, den 12. Juli, 5 Uhr nachmittags, von der Friedhofkapelle aus statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand nehmen zu wollen.

Am 10. Juli verschied nach langem schwerem Leiden der Chef des Postscheckamtes

Herr Oberpostdirektor Bücheler

Tiefbewegt betrauern wir den Heimgang unseres hochverehrten Amtsvorstehers. Sein gerader vornehmer Charakter, seine Herzengüte, Pflichttreue und großen Verdienste um die Entwicklung des Postscheckwesens sichern ihm unser ehrendes Gedenken.

Derstellvertr. Amtsvorsteher, die Beamten und Angestellten des Postscheckamtes

Todes-Anzeige

Nach langem schwerem Leiden verschied heute abend meine liebe Gattin, unsere liebe Mutter

Klara Krug, geb. Merz

Karlsruhe, 11. Juli 1926.

Die trauernden Hinterbliebenen: Florian Krug, Postsekretär. und Kin. er. Beerdigung Dienstag, den 13. Juli, nachm. 4 1/2 Uhr

Trauerbriefe liefert rasch und in tadelloser Ausführung Tagblatt-Druckerei, Ritterstr. 1, Tel. 297.

Rudolf Wieser

Zur Verringerung
meines großen Lagers in

Handarbeiten

verkaufe ich heute schon
ausserordentlich billig

Bitte beachten Sie meine Schaufenster

Graf Zeppelin ruft:

„Mein Werk ist euer Erbe!
Verwaltet es! Erhaltet es!“



Beiträge für die Zeppelin-Erbespende
nimmt entgegen der Vorkasse. Wo
ein solcher nicht vorhanden ist, zahlt man
ein bei den öffentlichen Kassen, Banken
oder auf Postcheckkonto Stuttgart 5845.

Waldstr. Telefon 5111 Waldstr.

Residenz-Lichtspiele

„Die Frau die die Männer bezaubert“

Aus dem Leben einer Halbweildame

In der Hauptrolle
Mea Murray

In 6 Akten

Atlas, der Lebensretter

Kriechtiere u. Otterngezücht

Trianon-Woche
verbreitetste Wochenschau, an Reichhaltigkeit
sowie Aktualität unübertroffen.

Waldstr. Verstärktes Orchester! Waldstr.

Empfehlungen

Schlesw.-Holstein. Tafelbutter
feinst. Marke, verleiht direkt an Verbraucher in
Postkolis v. 6 u. 9 Pfd. Einzelhandelspakete zu d. bill.
Einspar. der Nachn. heute Mk. 2.— v. Pfd. fr. dort.

Dampfmolkerei Borgstedt / Mendsburg
am Nord-Ostsee-Kanal.

Die Frau, die heimlich grüßte . . .

Ein Bild aus der Berliner Gesellschaft.
Roman
von
Paul Rosenhahn.

(17) (Nachdruck verboten.)

Der Wagen fuhr am Assistenten-Kirchgeard entlang und bog zur Linken ein. Eine endlose Straße lag sich auf. Hier hatte der Wagen gute Fahrt. Das elektrische Licht war längst abgelöst worden durch Gaslaternen, die spärlicher wurden, je mehr sich der Wagen den Außenvierteln der Stadt näherte. Nun blieben auch die letzten Lichtpunkte zurück, und die Straße lag in grauer Dämmerung vor ihm. Ein paar mal sah der Wagen an kleinen barackenähnlichen Häusern vorbei, aus denen Lichtschein drang und größtenteils Singen; breite Läden rechts und links taten sich auf — Schrebergärten, kleine Bürgerwohnungen mit armseltem Grün und windstiefen, selbstgeheizten Hütchen. Von fernher kam dumpfes Gndrauebell. Eine nachtschwarze Straße lief quer über den Weg, dann hörten auch die letzten Häuser auf. Der Wagenführer sah sich betroffen, dann griff er ins Steuer und riß das Rad herum. Gehorsam bog der Wagen nach rechts ein.

Von fernher schimmerten undeutlich die Umrisse des Bahndamms, das sich hinten lag ein Gewirr von Lichtern, das sich mehr und mehr verdichtete und in die Ferne zu einem einzigen mirbelnden Neigen zusammenfloß; die Stadt.

Die Straße stieg ein wenig an. Weiße Streifen blinkten rechts und links auf, Andeutungen neuer Straßenkreuzungen, die sich hier in diesem entlegenen Fleck Erde abgerundet zu lebendigem Werden vorbereiteten. Der Führer zog mit einem vorwurfsvollen Seufzer die Bremse herüber; das Auto stand still.

„Wir sind da,“ sagte er.

Jens blickte die Straße hinunter. Kein lebendiges Wesen war zu sehen. Ganz fern, dort drüben, wo man den dunklen Wald mehr ahnte als sah, stand ein einzelnes Haus. Gott sei Dank — er hatte seine Taschenlampe mitgenommen.

Er zählte. Der Führer wendete mit leisem Fluchen, immer die Augen mit einem arabisch-südlischen Ausdruck auf den Fremden gerichtet, in dem er längst den Ausländer erkannt hatte — der nun mit eingeschalteter Laterne in das Dunkel hineinschritt wie jemand, der verbotene Wege geht.

Jens Jalant ging mit langsamen Schritten die Straße hinunter. Er blickte spähend rechts und links, immer in der Erwägung, daß es darauf ankommen könnte, das Drum und Drauf dieses Hauses so genau wie möglich zu kennen. Denn das dieses Haus das richtige war, daran zweifelte er nicht mehr; seine ganze Lage war — wenn man so sagen durfte — einfach ideal. Er konnte sich keine Rechenschaft über das Warum geben; der Mann im Mantel fiel ihm ein.

Er leuchtete auf den Boden — er war ziegelrot. Und dort an der Straßenecke, an der das einsame Haus stand, tat sich eine Giebelreihe auf.

Das Gebäude war vollständig unbeleuchtet — soviel von außen zu sehen war, auch unbewohnt; es war wohl erst seit ganz kurzer Frist fertiggestellt; der herbe Geruch des frischen Putzes bewies es. Es war ein einfaches zweistöckiges Landhaus. Möglich für eine große oder zwei kleinere Familien bestimmt. Kein Name stand an der Tür — die Fenster waren ardenlos. Er blickte hinauf; der Strahl seiner Lampe glitt an der Mauer empor und zitterte über die Fensterreihen.

Er suchte aufzusteigen.

An einem Fenster des zweiten Stockes war die Jalousie heruntergelassen. Und an diesem Fenster, so daß ihre Zweie die Holzfellen der Jalousie berührten, stand eine Gasse.

Er ging zur Haustür. Sie war fest verschlossen. Dann verlor er, auf einen Mauervorsprung zu steigen. Die Fenster sahen nicht nach — sie zu zertrümmern, wollte er sich auf alle Fälle als letzten Ausweg übrig lassen.

Er ging ums Haus herum. Hinten wucherte riesenhaftes Unkraut. Der Garten war mit einem großen Stiefel eingesäumt, das nach frischer Delfarbe roch.

Er musterte jedes einzelne Fenster des Hauses. Nichts rührte sich.

„Daß!“ Der Ruf hallte durch die Nacht und kam in zitterndem Echo zurück.

„Daß!“

Keine Antwort kam.

Er kletterte auf den Sims — auch an der Hinterfront waren die Fenster verschlossen.

Wieder ging er um das Haus herum, nach vorn auf die Straße. Nichts hatte sich verändert. In düsterem Schweigen lag das einsame Gebäude in der dunklen Straße.

Vom Wasser her kamen ein paar tiefe dumpfe Schiffssignale.

Wieder ging er in den Hintergarten, er stieg auf den Sims, zog das Messer und stieß behutsam eine Scheibe ein, die Mirrend ins Innere fiel.

Dann schlang er sich gewandt hinauf.

Das Zimmer war leer — unmöbliert — so als ob es eines Mieters harre. Der Schlüssel steckte im Schloß; er drehte ihn herum und ging auf den Korridor. Auch dieser sprach dafür, daß das Haus nicht benutzt wurde. Kein Schritt hatte sich in dem blanken Firnis des Fußbodens markiert; auch die Türen zu den Vorderzimmern klebten von frischer Farbe.

Er ging kurz entschlossen die Treppe hinauf in den zweiten Stock. Das war das Zimmer mit der Jalousie. Er hatte es genau berechnet.

Der Schlüssel steckte von außen; er war herumgedreht — das Zimmer war mitn für einen etwa darin Befindlichen verschlossen.

Keine Antwort kam.

Er sah auf den ersten Blick, daß das Zimmer möbliert war. Und hier, links an der Tür war ein Schalter. Er drehte ihn; das Licht flammte auf.

Das Zimmer war leer.

Er ging langsam auf das Fenster zu. Rechts schräg in der Ecke stand ein Schreibtisch. Daran stand ein Postkartentischchen.

Der Rahmen war leer — in den vier Ecken saßen verrostete kleine Nägel.

Er zog Daiss's Karte aus der Tasche; sie zeigte — auch die Nagellöcher stimmten überein. Kein Irrtum war unmöglich; in diesem Zimmer war Daiss MacDonald gewesen, aus diesem Zimmer hatte sie ihren Hüter geschickt.

Die Tür zum Nebenzimmer war unverschlossen.

Er öffnete sie. Eine warme, stickige Luft schlug ihm entgegen. Das Zimmer war unmöbliert, soviel konnte er in dem Nichtschimmer erkennen, der von neben an hereinfiel. Nur dort drüben in der Ecke lag eine dunkle Masse, wie ein zusammengeworfener Teppich.

Er tastete nach dem Lichtkontakt und schaltete ein.

Fast hätte er einen Schrei ausgestoßen. Dort drüben in der Ecke lag ein Mensch.

Er ging darauf zu — auf den ersten Blick erkannte er, daß er einen Toten vor sich hatte.

Das Glühlicht schien dem Raumadler im das blasse Gesicht. Jens beugte sich über ihn und fuhr mit einem Schrei zurück.

Der Tote, der vor ihm lag, war Erich Heine mann.

VII.

Jens Jalant hatte in einem kleinen Hotel in der Store Kongensgade ein Zimmer genommen. Die ganze Nacht war er ruhelos auf und abgegangen, unablässig hin und her wie ein abgemantertes Tier im Käfig. Das Erlebnis des letzten Tages hatte sich ihm tief und brennend ins Gedächtnis gegraben; noch immer stand er vor etwas Unfassbarem, und je mehr er sich den Kopf zerbrach, desto unbereiflicher wurden alle diese Dinge. Erich ermordet! In einem fremden Hause — in einem fremden Lande! In einem fremden Hause, in dem bis vor ganz kurzer Zeit die Geliebte gewohnt hatte!

Wer hatte Erich getötet? Wo war Daiss?

(Fortsetzung folgt.)



Badisches Landestheater

Montag, den 12. Juli.
Vollsbühne 11.
Romeo und Julia

Trauerpiel in 5 Akten
von Shakespeare.
In Szene gesetzt von
Hella Baumbach.
Personen:

Escalus von der Freund
Graf Paris Dr. Paris
Montague Riccio
Capulet Derz
Romeo Reigeb
Mercutio Reigeb
Benvolio Reigeb
Enbalt Reigeb
Bruder Lorenzo Söder
Bruder Johannes Söder

Halsbader Gummide
Grazioso Schneider
Abraham Niki
Peter Müller
Simon Brand
Ein Apotheker Frütter
Gräfin Montague Genter

Gräfin Capulet Emarth
Julia Emarth
Julians Amme
Nagorman
Anfang 7½ Uhr.
Ende gegen 11 Uhr.
Der 1. Akt, 1. u. 2. Akt
der 1. u. 2. Rang ist für
d. allg. Verkauf freigegeben.
Die 13. Juli: Donna
Diana.

Ein Zwiebel-Präparat ist PAUL KNEIFELS Haartinktur

dieses hat sich seit über
80 Jahren bei Kahlheit, Haar-
ausfall u. Haarpflege glanz-
bewährt, wo alle anderen
Mittel versagen. Aerztlich
empfohlen. — Zu haben in
8 Größen bei

Liese Wolf Wwe.
Karl-Friedrichstraße 4
Drogerie Carl Roth

Sofortiger Gewinnentscheid

Bad. Säuglingskürsorge
Losbriest
12500
Preis 4^{er} Stück 10^{er}
Porto 20^{er}
Rastatter Wohlfahrts-
Losbriest

7500
Preis 50^{er} Stück 5^{er}
Porto 20^{er}
Stümmel
Mannheim O. F. H.
Postcheckk. Karlsruhe
17043.

Hier bei: Zwerg, Brun-
ner, Kern, Maier, Martin,
Treiber, Weil.

Miet- Pianos

empfiehlt
L. Schweisgut
Erbprinzenstr. 4

Ich versende prima geräucherten Schwarzwälder Speck

bei Abnahme von 10 Pfd.
d. Pfd. 2^{er} u. 4^{er} abg. Nachn.
H. Mansmann,
Metzger,
Friburg, Schwarzwald.

Museum Karlsruhe e.V.

Da vom 16.—23. Juli der Büchersturz
unserer Bibliothek stattfindet, werden die
verehrlichen Mitglieder dringend
gebeten, sämtliche Bücher bis spä-
testens Freitag, den 16. Juli abzugeben.
Vom 23.—30. Juli erfolgt dann wieder
Ausgabe der Bücher zu den üblichen
Bibliothekstunden. Der Vorstand.

Grund- und Hausbesitzerverein Karlsruhe E.V.

Mitgliederversammlung
Mittwoch, den 14. Juli, abends 8 Uhr,
im Großen Colosseumsaal

- Tagesordnung:**
1. Das neue Mieterrechtsgesetz, Referent
Rechtsanwalt Dr. Baerther
 2. Das Gebäudewerkschutzgesetz, Referent
Rechtsanwaltsoberrichter Dr. Joller
 3. Der Hausbesitz bei der Vorauszahlung
Beratung im Bürgerausschuß, Referent
Stadtverordneter J. Schwarz
- Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand

Ein Posten aussergewöhnlich preiswerte

Zinkwaren

Silberhell verzinkt mit kleinen Fehlern

Waschwannen oval

85	80	75	70	65	60	56	52	48	44	40	36	cm
6.75	5.75	4.95	4.25	3.75	3.15	2.75	2.50	2.20	1.90	1.70	1.40	

Eimer

verzinkt

32 cm	30 cm	28 cm
1.30	1.10	0.95

Waschkessel

mit Deckel

42	40	38	36	34	32	cm
4.25	3.75	3.50	2.95	2.75	2.45	

Ein Posten Volksbadewannen

verzinkt
180 170 cm
22.50 19.75

KNOPF



Das führende Wirtschaftsblatt
seines grossen Bezirks

Gaffeler Tagesblatt
täglich 2 Ausgaben
mit Honig-Zählung
wichtigsten Nachrichten
aus dem In- und Ausland

Kollekte und angesehene Zeitung der Großstadt Cassel
Bekannt vielseitiger Inhalt — Zahlreiche Beilagen

Erfolgsicheres Anzeigenblatt!

durch seine starke Verbreitung in den
kraftvollsten Kreisen von Cassel,
Hessen, Waldeck und Nordhargel.
Unentbehrlich für gute Reklame.
Verlangen Sie Probenummern, Anzeigenpreise usw.

Ziehung garantiert unwiderruflich 16. Juli 1926

3. Große Geld-Lotterie

zugunsten des
Heiligkreuzmünsters in Gmünd

2192 Geldgewinne und 1 Prämie 24

15000 6000 5000 1000

Lospreis 1 Mk. Porto u. Liste 25 Pfg.
Zu haben bei:
Eberhard Fetzer, Karlsruhe I. B.
Ostendstraße 6
Telefon 4063 Postcheckkonto 19876
und den Bad. Lotterie-Einnehmern
und bekannten Verkaufsstellen

Lampenschirm-Gestelle

30 cm Durchm.	Mk. 1.10
40 " "	" 1.50
50 " "	" 2.00
70 " "	" 3.00

Alle Formen gleiche Preise.

In Japan-Seide 4.80 Mk. In Seidenstoff 1.60 Mk. wie
samtliche Besatzartikel, wie Seidentransen, Schirm-
Räuschen, Wickelband und fertige Schirme billig!

Chr. Rosenbach, Putzgeschäft
Herrenstraße 20, nahe Kaiserstr.